

Gebärmutter vermehrete; da hingegen das Aderlassen am Arm wegen der weiten Entlegenheit der Nebenadern von der zugebundenen Gegend nur eine unmerkliche und gewiß nicht bis in die Adern der Gebärmutter sich erstreckende Ableitung machet.

Man hat insonderheit dem Zubinden der Theile, an denen eine Ader geöffnet worden, nach dem gemein gewöhnlichen Aderlassen die üblen Folgen und Wirkungen der Ableitung des Bluts zuzuschreiben. Wenn man das Binden und zwar nicht übel anwenden und brauchen will, so muß man das Aderlassen und Zubinden in einer weiten Entfernung von denen mit der Anfüllung und Entzündung behafteten Theilen vornehmen. Allein es muß noch gewisser und genauer in Obacht genommen werden bey der Vollblütigkeit, Erhitzung und Ausdehnung, des Bluts. Denn in diesen Fällen kann der geringste Widerstand den Lauf des Bluts in denen schon angeschwellten und aufgetriebenen Adern vollends ganz und gar aufhalten.

Von dem Aderlassen, welches zur Zurückziehung des Bluts dienen soll.

Die einzige gute Wirkung, welche das Aderlassen am Fuß zur Zurück- und Herben- und Abziehung des Bluts thun kann, ist diese, daß es eine mehrere Menge Blut in einen gewissen Theil hineinzieht, zum Beyspiel, den Fluß der Goldader oder bey Frauenspersonen die monatliche Reinigung, wenn solche ins Stecken gerathen, zurückgehalten, langsam, und wenig sind, wiederzubringen.

Das Aderlassen, welches zur Zurück- und Herben- und Abziehung des Bluts dienen soll, nach den obigen Grundregeln anzustellen, soll man es so vornehmen, 1, wenn eine Person sehr blutreich, gleichwohl ohne mit keiner Entzündung behaftet ist; 2, soll man dabei den Fuß tief genug in ein warmes Wasser stellen, und fest binden; 3, soll man in die Ader eine weite Oeffnung machen, durch welche das Blut so dick, als die Ader es giebt, herauslaufe; 4, soll man das Blut auf einmal durch starkes Zudrücken und Zubinden stillen; und 5, soll man dieselbe Person heissen ins Bett oder doch in die Ruhe legen, und mit ihrem Leibe und Füßen, sonderlich mit dem Aderlaßfuße, ruhig halten, und mit den Füßen hoch und mit dem Leibe niedrig liegen.

Eine Aderläge, wenn man sie so macht und sich so darinnen verhält, wird insonderheit für die Gebärmutter zu einer Ableitung des Bluts dienen, denn die Vollblütigkeit, das warme Fußbad, und die große Oeffnung der Ader werden den Antrieb des Bluts plötzlich und mit einer Gewalt in die ganze Röhre derselben Ader von dem Herzen an bis zu der Oeffnung hin ziehen, und die einömal alsbaldige Zudrückung und Verbindung der Ader wird machen, daß das Blut stark an die Wände der Adern anstößt; folglich wird davon die Wirkung auf und die Mündungen der andern Adern, die von jener herkommen, stärker seyn, und endlich wird das Blut die Ausgänge der Blutgefäße in der Gebärmutter und Mutterscheide, so die Natur zu diesem Ausfluß bestimmet hat, überwältigen und hindurchdringen, und also die ausgebliebene Blutreinigung, so durch die Gebärmutter geschehen und von statten gehen soll, und die Gesundheit wieder in guten Stand gebracht werden.

Druckfehler der historischen Beyträge.

auf der 5ten Seite derselben; in der 20sten Linie soll es heißen 952

8	=	=	=	=	24	=	soll es heißen Heinrich der 5te.
9	=	=	=	=	2	=	soll es heißen Ernst statt Erben
11	=	=	=	=	12	=	und Nachdruck Jener bis 1073. 16.
					13	=	soll es heißen 1068.
12	=	=	=	=	5	=	an statt Ihm folgte lies: Herzog Otten folgte
15	=	=	=	=	10	=	soll es heißen Friederich
					24	=	an statt Heinrich der 1ste soll heißen Friederich der 1ste
16	=	=	=	=	8	=	soll heißen Alcherleben.
					14	=	an statt Italien lies: Istrien.

nug, und nur wenig und langsam, von statten geht, weun nur in dem je-
uigen Theile, woher der Blutgang kommen muß, mithin in diesem geseß-
ten Umstande in der Gebärmutter und denen darzu gehörigen Theilen,
kein Merkmaal einer Entzündung oder allzuvielen Anfüllung ist, in welch
lestern Falle vorher durch eine Aderlässe am Arm ohne einiges Binden
das Blut vermindert und von der Gebärmutter zurück- und abzuziehen
rathsam ist.

Anmerkung: Bey dem Aderlassen mit Binden und Zudrücken hat
man dreierlei in Acht zu nehmen: 1, ob die Menge Bluts, so herausläuft,
der andern Menge, welche durch das Binden zurückgehalten wird, gleich
sey? 2, ob sie nicht größer sey? und 3, ob sie nicht geringer sey? welche
dreierlei Verhältnisse auch dreierlei Aderlassen ausmachen, davon hat eine
jede ihr eigene und von den Wirkungen der beiderlei andern Aderlassen
unterschiedene Wirkung.

Bedenken über alles bisher abgehandelte überhaupt.

Wenn man diese Grundsätze faßt, einsieht und reiflich überlegt, so
kann man dadurch erkennen.

1. Die beständig gute und lobenswürdige Praxis der Alten, als welche
gegen das Ende einer Anfüllung eines Gliedtheils mit allzuviel
Blut, und einer Entzündung desselben Theils, die Ader, so von dem be-
hafteten Theile herkommen, öffnen ließen, ohne sie zu binden, wohl aber
am Anfang der Krankheit mit Binden, und allezeit an den entfernten
Theilen. Auch trieben sie schon mit glücklichem Erfolge das Aderlassen
ohne Binden an den Froschadern unter der Zunge im Halswehe, an den
Ader in den Augewinkeln für die Augenzustände, an den Goldadern
für die Verstopfung der Leber, 2c.

2. Kann man vermittelst dieser Grundsätze die Ursache einsehen, warum rechtschaf-
fene Medici in Krankheiten des Hauptes das Aderlassen zuerst am Fuß und zuletzt
am Hals anrathen. Denn am Fuß geschieht es mit dem Binden, und folglich dienet
es mit dem Zubinden und Zudrücken zur Verminderung und Ableitung, diese Wirkung
aber an den untern Ader schadet nichts für den Kopf. Am Hals geschieht es zuletzt,
denn die Gewalt des Bluts ist durch das vorige Blutlassen am Fuß schon wohl ver-
mindert, wenn man die Ader nur sehr leicht zudrückt, so wird es zur Zurück- und
Herausziehung des Bluts aus dem Kopfe gar wohl dienlich, gleichwie auch das
Blutigel Ansehen an die Schläfe.

3. Siehet man ein, warum der Berühmte (Riverius) in der Anfüllung und Ent-
zündung der Gebärmutter das Aderlassen an den Füßen so ernstlich verbiete, und es
dargegen am Arm anrathet. Denn das Zudrücken und Zubinden der Ader an den Fü-
ßen würde eine große Ableitung des Bluts in die Mutteradern verursachen, welches
sodann alle Ungelegenheiten und Kennzeichen der Anfüllung und Entzündung in der

Der 2. Zusatz: Demnach soll man das Aderlassen, wenn man da-
bey die Ader vorher und hernach binden will, so weit, als möglich ist, von
dem behafteten Theile entfernt anstellen. Denn die Wirkung der Ablei-
tung wird gleichsam gar unmerklich werden, je mehr die Adern, die zu den
angefüllten Theilen gehen, von der gebundenen Stammader entfernt
sind, und es wird alsdann nur eine Ausleerung und Verminderung des
Bluts nicht ohne guten Nutzen geschehen seyn.

Der 3. Zusatz: Wenn also eine Anfüllung und Entzündung den
Kopf einnimmt, so muß man auf dem Fuß aderslassen, wofern man das
Binden dabey gebraucht. Ist aber eine Anfüllung und Entzündung in
der Gebärmutter oder einen andern Eingeweide in Bauche, so muß
man auf dem Arm zur Ader lassen.

Der LVII. Satz.

Je heftiger der Trieb des Bluts in der geöffneten Ader ist: desto stär-
ker ist die Ableitung in die Nebenadern, wenn man den Lauf des Bluts
durch das Zubinden und Zudrücken alsbald verstopfet. Denn, weil das
Blut, wenn man seinen Lauf mit dem Zubinden der Ader zu schnell stillt,
mit stärkerer Gewalt in die Ader gemachten Oeffnung hingetrie-
ben wird, so stößt es desto stärker gegen den Damm an, den man ihm ent-
gegengesetzt hat, folglich auch stärker an die Wände und Seiten derselben
geöffnet gewesenen und jetzt mit dem Verbinden zugeführten und ver-
stopften Ader, weil durch die geschehene Aderlässe der Lauf des Bluts
auch stärker erregt und angetrieben worden ist.

Der 1. Zusatz: Demnach wird eine Aderlässe mit Zubinden und
Zudrücken der Ader nach dem Herauslassen des Bluts desto mehr ab-
leitend seyn, je größer die gemachte Oeffnung in der Ader und je stär-
ker der Trieb des Bluts ist.

Der 2. Zusatz: Dergleichen Aderlässe wird folglich besser seyn
zur Ableitung des Bluts in Vollblütigkeit, und in Erhitzung und
Ausdehnung des Bluts, weil das Blut mit noch stärkerer Gewalt ge-
gen die Gegend, wo es weniger Widerstand antrifft, sich begiebt.

Der 3. Zusatz: Eine solche Aderlässe mit Binden und Zudrücken
muß also noch viel weiter von dem angefüllten Theile hinweg ange-
stellet werden.

Der 4. Zusatz: Ein solches Aderlassen mit Binden und Zudrücken
wird demnach mit überaus gutem Nutzen auf dem Fuß vorgenommen, wo
man den Widerstand der Mutteradern überwältigen und aufheben soll,
der die monatliche Reinigung verhindert und zurückhält, daß sie nicht ge-
nug,

Der 3. Zusatz: Dieses Aderlassen ohne das mindeste Binden der Ader, weder vor, noch nach dem Oeffnen der Ader, noch gewisser nützlich zu machen, sollte man, nachdem das Blut zuerst stark und mit einem häufigen Ausfluß herausgesprungen ist, seinen fernem Ausfluß nach und nach mit gemächlichem Zuheben der geöffneten und blutenden Ader vermindern, und zuletzt zum gänzlichen Aufhören bringen, nur mit einem zuklebenden Pflaster, an statt des sonst gewöhnlichen Zubindens und Zudrückens der geöffneten Ader, mit einer um das Glied herumgebundenen Aderlaßbinde.

Der 4. Zusatz: Also ist das von sich kommende Nasenbluten in einer Anfüllung des Hirns von allzuvielem Blute, das Fließen der Goldadern in einer ansehenden oder schon gegenwärtigen und wirklichen Entzündung der Leber, des Magens, der Därme, des Kröses, der Nieren, der Harnblatter, des inwendigen Frauenleibes, der Gebärmutter, 2c. eine sehr heilsame Wirkung der Natur, denn auf solche Weise leeret die sich selbst helfende und die Krankheiten heilende Natur selbst die angefüllten Adern von der Ueberlast aus.

Der LV. Satz.

Das Aderlassen, wie man es insgemein macht, wenn man die Ader vor und nach der Aderlässe bindet, dienet mehr zur Vor- und Anderwärtshinleitung, als zur Zurück- Herbey- und Herausziehung. Denn erstlich dienet die Wirkung des Bindens zur Ableitung; zum andern dienet die Wirkung des Oeffnens und Blutherauslaufen lassens zur Zurück- und Abziehung; und drittens dienet die Wirkung des Zudrückens und Verbindens nach der Blutlässe abermal zur Ableitung und Anderwärtshinleitung.

Der LVI. Satz.

Das Aderlassen an denen mit Blut angefüllten Theilen ist schädlich, wenn man vor und nach dem Blutlassen das Binden dabey gebraucht, denn nach der Ausleerung des Bluts ziehet das Zubinden eine Ableitung und mithin eine neue Anfüllung der vorhin schon angefüllten Theile nach sich.

Der 1. Zusatz: Das Aderlassen am Hals oder Arm, mit einer starken Zubindung der geöffneten Ader, im einer besorglichen oder bereits vorhandenen Entzündung des Hirnes, wie auch das Aderlassen an den Füßen für eine Entzündung eines Eingeweids im untern Leibe, ist demnach schädlich, wenn nach dem Blutlassen dieselbe Ader fest und stark zugebunden wird, und so verbunden bleiben soll. Das bestättiget die Erfahrung.

Der LI. Satz.

Wenn die Wirkungen von dem Oeffnen einer Ader die Oberhand haben über die Wirkungen von dem Binden, so wird eine solche Aderlässe eine Zurück- und Herbey- und Abziehung des Bluts machen.

Der LII. Satz.

Hingegen wenn die Wirkungen des Bindens einer Ader stärker sind, als die Wirkungen des Oeffnens derselben Ader, so wird diese Aderlässe eine Ableitung und Anderwärts- Hinleitung machen.

Der LIII. Satz.

Wenn man eine gemeine Blutader, die keinen Puls hat, zudrückt, so geschieht durch das Zudrücken eben dergleichen Wirkung, wenn man die Pulsader, welche auf diese gemeine Blutader paßt, zudrückt, denn es ist eine und eben diese in einer Strecke fort gehende Röhre.

Zusatz: Demnach bringet das Binden und Zudrücken einer Ader ohne Puls, welche es sey, mag, eben den Nutzen der Ableitung des Bluts, und das Oeffnen derselben eben den Nutzen der Zurückziehung des Bluts, wie das Binden und Oeffnen der Pulsader, die auf dieselbe gemeine Ader paßt.

Der LIV. Satz.

Eine Aderlässe ohne Bindung der Ader, oder so gemacht, daß das Binden in seiner Kraft und Wirkung geringer und schwächer ist, als das Oeffnen der Ader in seiner Kraft und Wirkung, dienet für die nahe dabey liegenden Theile, die mit allzuvielm Blute angefüllet sind, zu einer Zurück- und Herausziehung des Bluts, und ist mithin überaus nützlich.

Der 1. Zusatz: Die Oeffnung der auswendigen Halsader, dabey man sie nur gelinde zudrückt, der Ader ohne Puls in der Mitte der Stirne, der Pulsader oberhalb der Augbraunen, der Froschadern unter der Zunge, der Adern an den Augen und Augenliedern, in der Nase, in dem Zahnfleisch, der Goldadern, &c. ist sehr dienlich, wenn die denselben Adern nahe gelegenen Theile mit allzuvielm Blute angefüllet sind, denn durch solches Blutlassen werden die angefüllten Adern ausgeleeret.

Der 2. Zusatz: Demnach ist sehr nützlich und nöthig, das Aderlassen ohne Bindung des Glieds und der Ader nahe bey denen allzuviel angefüllten Theilen vorzunehmen, es sey, zu welcher Zeit man solches Aderlassen ohne Binden anstellen will.

Von dem Aderlassen, wobey zugleich die Ader
gebunden wird.

Der XLVIII. Satz.

Die Wirkungen des Aderlassens, wobey zugleich die Ader oder das
Glied, an dem man eine Ader öffnet, gebunden wird, sind zwey-
erlei, nämlich die eine Wirkung ist zur Ableitung, und die andere zur
Zurückziehung des Bluts. Denn erstlich machet das Binden einen
Widerstand; darvon geschieht die Ableitung und Aderwärtshinleitung,
und entstehen alle ihre Folgen. Und dann, vermindert das Oeffnen
der gebundenen Ader den Widerstand; darvon aber geschieht die Zu-
rück- und Herbey- und Abziehung des Bluts, und entstehen dieser ihre
Folgen, dermaßen, daß das Aderlassen eines Theils eine Ableitung,
andern Theils aber eine Zurück- und Herbey- auch Abziehung des
Bluts machet.

Der XLIX. Satz.

Oeffnet man eine Ader während, als man sie gebunden und zugeedrückt
läßt, so wird von diesem Binden und Aderlassen weder eine Ab-
leitung, noch eine Zurück- und Herbeyziehung erhalten; denn, weil
die einander entgegenstehende Wirkungen des Bindens und des Oeff-
nens einander gleich sind, so hebt eine die andere eben denselben Au-
genblick auf.

Anmerkung: Bey dem gemeinen und gewöhnlichen Aderlassen thut
man dreierlei: 1. man bindet die Ader oder das Glied, an dem man
zur Ader lassen will, und hält damit den freyen Fortlauf in der Ader
auf; 2. man öffnet die Ader, und läßt das Blut herablaufen; und
3. man bindet, nachdem man soviel Blut, als man für gut erachtet,
herauslaufen lassen, die geöffnete Ader wieder zu, und stillt damit
das weitere Auslaufen des Bluts.

Der L. Satz.

Wenn die Wirkungen des Oeffnens der Ader denen Wirkungen des
Bindens gleich sind, so wird eine solche Aderlässe weder eine Ab-
leitung, noch eine Zurück- und Herbeyziehung des Bluts verschaffen.

Beysatz: Demnach ist wenig daran gelegen, an welchem Theile
des Leibs man eine solche Aderlässe anstellet. Die allgemeine Wirkung
und Folge davon wird nur eine Verminderung des Geblüts seyn.

Der

ren, erweichende Klystiere beybringen, erweichende Bäder gebrauchen, und dergleichen mehr, vermindert und vertreibt den Widerstand, und bringt also eine Zurückziehung des Bluts und der Säfte aus denen nahe dabey liegenden Theilen zuwegen. Es ist zwar oben im XXXI. Satze gesagt worden, die Wirkung eines Wasserbades, es sey nun ein warmes oder ein kaltes, bestehe in einer Drückung auf die Adern, während, da man im Bade sitzt; allein wenn das Badwasser zum Erweichen zugerichtet wird, wie denn warmes Wasser die Kraft hat weich und lind zu machen, so wirket das lauwarne Baden eine Zurückziehung.

Der XLVII. Satz.

Warmes Baden, und bis mit dem Bauche im Bade gesessen, macht, wenn man aus dem Bade kommt, die Adern und Theile weich und schlapp, und mithin eine Zurückziehung aus andern Theilen herbey, aus dem ganzen Leibe her. Und diese Zurückziehung ist am beträchtlichsten für die Eingeweide des Bauchs.

Der 1. Zusatz: Daher kömmt der große Nutzen des Badens in Anfüllungen der Gebärmutter, der Eingeweide des Bauchs, und des Kopfs.

Der 2. Zusatz: Die Wirkung des Klystierens ist die, daß erweichende Klystiere die ganze Strecke der Därme weich und glimpfig machen. Demnach sind sie sehr nützlich in Spannungen, Krämpfungen, Verstopfungen, und Anfüllungen im Bauche, in Kopfkrankheiten, und andern mehr.

Bedenken über das bisher abgehandelte Oeffnen der Adern zur Ableitung und Zurückziehung des Bluts.

Das sind nun die hauptsächlichsten und wichtigsten Gesäße von der Ableitung und Zurückziehung des Bluts, die zwar der Meynung derjenigen Grad entgegenstehen, die da glauben, sie gründen ihre gegentheilige Meynung auf die Erfahrung, und doch nicht auf alle Umstände der Erfahrung Acht geben, wie wir oben in dem nach dem XLI. Satze ertheilten Bedenken, und insonderheit am Ende desselben Bedenkens, bewiesen haben. Gegenwärtige Gesäße sind aber auf die unwidersprechlichen Grundsätze der Wasserleitungskunst festgesetzt, welche Grundsätze die einfachen Wirkungen von den mehrfachen und zusammengesetzten unterscheiden, wie solches im folgenden noch weiters erkläret werden soll.

Der 1. Zusatz: Sie ist demnach beträchtlicher in den grossen Adern, weil in diesen das Blut einen stärkern Druck und Lauf hat.

Der 2. Zusatz: Man muß also eine grosse Ader öffnen, und die Oeffnung darein groß machen, wenn man eine beträchtliche Zurückziehung des Bluts erhalten will.

Der 3. Zusatz: Die Zurückziehung des Bluts ist desto beträchtlicher und stärker, je größer die Zahl der geöffneten Adern ist.

Der 4. Zusatz: Das Oeffnen vieler kleinen Adern verschafft eine eben so beträchtliche Zurückziehung des Bluts, als das Oeffnen des Stammes, von dem dieselben kleinen Adern herkommen.

Der XLV. Satz.

Von freyen Stücken aus der Nase bluten, einen Blutgang aus der Gebärmutter haben, das Fließen der Goldader, 2c. davon machet ein jedes eine allgemeine Zurückziehung und Abziehung des Bluts, welche für die zunächst liegenden Theile besonders groß und beträchtlich ist.

Der XLVI. Satz.

Ein Durchfall, Leberfluß, vieles Harnen, 2c. machet auch eine Zurückziehung des Bluts, wohl bis vom Kopfe her, noch mehr aber von den Eingeweiden des Bauches.

Der 1. Zusatz: Daher kommt es, daß solche Ausführungen in einer allzuvielen Anfüllung der Adern im Hirne und der Eingeweide im Bauche sehr nützlich und heilsam sind. Und das stimmt mit der täglichen Erfahrung überein.

Der 2. Zusatz: Auch kommt daher, daß diese Ausführungen, wenn sie zu viel und zu stark sind, die Kräfte erschöpfen und die Patienten abmatten, wegen der allzustarken Verminderung des Bluts in den Adern des Hirnes, und wegen der Entgehung und allzuwenigen Ersetzung des Nervensafts oder der sogenannten Lebensgeister.

Der 3. Zusatz: Man ersieht auch daraus, wie nöthig und nützlich es sey, in Zuständen, wo der Kopf leidet, dem Leibe die nöthige Ausführung zu verschaffen, und die Leibsöffnung zu unterhalten.

Der 4. Zusatz: Auch erkennet man daraus, daß die Durchfälle, welche mitten in bößartigen Fiebern kommen, sehr heilsam seyen.

Anmerkung.

Das Schrepfen, Schrepfköpfsetzen ohne Schrepfen, erweichende Ueberschläge auflegen, mit lindernden Oelen und Salben schmieren,

1
sie auf. Aber wie und warum schwillt sie auf? sie setzen die Ursache, warum die Ader aufschwillt, voraus, nämlich den Widerstand, der von der Unterbindung und Zudrückung der Ader entsteht. Also geben sie sich selbst Unrecht, denn sobald der Widerstand, die Unterbindung der Ader, gehoben ist, so fällt die Geschwulst der Ader wieder nieder, und demnach nur deswegen, weil dieser Widerstand gehoben oder doch verringert worden.

Von den Wirkungen einer geöffneten Ader auf die Nebenadern, die von der geöffneten abstammen.

Der XLII. Satz.

Aus einer geöffneten Ader begiebt sich weniger Blut in die Nebenadern.

Der XLIII. Satz.

Aus allen Adern, die aus der geöffneten Stammader herkommen, begiebt sich eine Zurückziehung des Bluts. Diese Wirkung wird nahe bey der Oeffnung mehr merklich seyn, und immer weniger merklich gegen dem Herzen zu.

Der 1. Zusatz: Demnach bringt die Oeffnung einer einigen Ader, wenn man sie nicht bindet, eine allgemeine Zurückziehung des Bluts aus allen denselben Theilen zuwegen, welche von der geöffneten Ader her ihre Adern haben. Und diese Zurückziehung und Abziehung des Bluts wird desto merklicher seyn, je näher dieselben Adern sich bey der Oeffnung befinden.

Der 2. Zusatz: Die Pulsadern müssen also zur Zeit ihrer Oeffnung in ihrer Weite kleiner werden und schwächer schlagen.

Der 3. Zusatz: Demnach ist es falsch, wenn man sagt, die Ableitung und Zurückziehung geschehen beide zugleich in den Pulsadern, welche zu denen gegenüber oder entgegenstehenden Theilen hingehen.

Der 4. Zusatz: Demnach muß man, wenn man durch eine Aderlässe eine Zurückziehung des Bluts verschaffen will, die Oeffnung einer Ader nahe bey dem mit allzuvielen Blute angefüllten Theile machen, und zwar, wo es möglich ist und ohne Gefahr geschehen kann, an einer Pulsader eher, als nur an einer gemeinen Blutader ohne Puls.

Der XLIV. Satz.

Die Zurückziehung des Bluts verhält sich nach dem geschwinden Lauf des Bluts, wenn ihr kein Widerstand im Weg steht.

Der

ter, weil in einer gedöffneten Ader der schnelle Lauf des Bluts zuneh-
me; sie besteiffen sich auf einen falschen Schluß aus falschen Grün-
den, und meynen, weil die Menge des Bluts einerlei sey, und die
Geschwindigkeit zunehme, so sey die Gewalt desto stärker, je mehr
die Kraft oder vielmehr die Wirkung eines Körpers in der Menge und
in der Geschwindigkeit zugleich bestehe und aus beyden zusamme-
gesetzt sey.

Diese vermeynte Gründe nun und ihre falsche Folgerungen zu zer-
nichten dienet zur Antwort: Der schnelle Lauf eines flüßigen Dinges
oder eines Körpers, was für einer es seyn mag, nimmt auf zweierlei
Art zu, wie schon oben, im ersten und andern Zusätze zum vierten
Satz, und in der Einwendung gegen den XXII. Satz und dessen Zu-
sätze, fest gesetzt worden, nämlich durch die Verminderung des Wi-
derstands und durch die Verstärkung der Triebkraft, wie auch durch die
Fortdauer der vorherigen Stärke der Triebkraft und des wirklichen Fort-
triebs auch bey geschehener Verminderung des Widerstands. In dem
hier oben bemeldten Falle, nämlich wann eine Ader gedöffnet worden ist,
und das Blut zum gemachten Loche herauslaufen kann, bleibt die
Triebkraft einerlei, aber der Widerstand verringert sich; mithin wird
zwar der geschwinde Lauf stärker, aber nur deswegen, weil er
durch die Verringerung des Widerstands stärker wird. Noch mehr,
der Trieb und die Gewalt eines gedrückten flüßigen Dings, man
mag die Sache untersuchen, wie man will, ist allemal nur nach der
Beschaffenheit des Drucks dem Widerstande, den der Trieb antrifft,
gleich. Denn wenn der Widerstand unumschränkt und unüberwind-
lich ist, so wird der Trieb dem Drucke gleich seyn. Demnach ma-
chet das flüßige Ding, wenn es keinen Widerstand antrifft, keinen
Anstoß an die Wände.

Der gegentheiligen Meynung nach ist zwar das Anreiben des Bluts
an die Wände der Ader stärker: allein man muß es ansehen, als eine
Sache, die von dem Zusammendrücker, welches der Triebkraft ihre
Wirkung völlig benimmt, weit unterschieden ist. Dahingegen das
Anreiben oder das Anstossen des Bluts an die Wände der Ader nur
einen Theil der Triebkraft hinwegnimmt, und zwar nur einen sehr
kleinen Theil, der desto geringer ist, je mehr die Ader nachgiebt,
weich und biegsam ist.

Dienigen, so diesen ihren falschen Grund für wahr annehmen, sa-
gen und gestehen selbst ein, wenn man eine Pulsader binde, so schwelle

Der XL. Satz.

Der Widerstand des Bluts nimmt in der ganzen Stracke der gedffneten Ader ab, und zwar je mehr und mehr vom Herzen an bis zu der in dieselbe Ader gemachten Oeffnung. Nämlich, nahe bey der Oeffnung ist kein Widerstand, sondern der Widerstand befindet sich erst in der Ferne, und äussert sich nach und nach, je näher dieselbe gedffnete Ader zum Herzen hinkommt, daß also der Widerstand von der Oeffnung der Ader an bis gegen dem Herzen zu unvermerkter Weise zunimmt.

Der 1. Beysatz: Das Blut lauft in der gedffneten Ader darum schneller, weil der Widerstand, der vorher, als die Ader noch nicht gedffnet war, und das Blut seinen Lauf in der Ader drinnen fortsetzen mußte, in derselben Ader gewesen ist, jetzt durch das Eröffnen derselben Ader gehoben, oder doch sehr verringert ist; auf die Verringerung des Widerstands aber erfolgt ein desto schnelleres Laufen des Bluts.

Der 2. Beysatz: Die Wirkung auf die Wände oder der Anstoß des Bluts an die Wände der Ader muß, wenn die Ader gedffnet ist, geringer und schwächer seyn, weil solches Anstossen und Anreiben des Bluts an den Wänden der Ader nur auf den Widerstand erfolgt, der in der graden Line, der weitem Strecke der Ader nach, sich befindet.

Der 3. Beysatz: Obschon der Lauf des Bluts in einer gedffneten Ader stärker ist, so ist doch dabey der Anstoß des Bluts an die Wände derselben Ader schwächer.

Der 4. Beysatz: Die Weite und das Pulsiren einer Pulsader nimmt also in der ganzen Strecke derselben Ader ab, wenn sie gedffnet worden ist.

Der XLI. Satz.

In einer gedffneten Ader nimmt die Triebkraft auf die Mundungen der Nebenadern ab, denn sie wird schwächer auf die Wände der gedffneten Stammader, von welcher die Mundungen herkommen.

Bedenken

Über den XL. Satz und die Beysätze zu demselben.

Von diesen vier Beysätzen zu dem XL. Satze ist der andere, dritte, und vierte der Meynung derjenigen offenbar zuwider, welche dafür halten, die Gewalt des Bluts auf die Wände der Adern sey stärker,

fer,

Der 2. Zusatz: Je wichtiger also das bereits mit der Entzündung behaftete Eingeweid ist, desto mehr sind die nahe dabey liegenden andern Eingeweide auch der Gefahr einer ebenmäßigen Entzündung ausgesetzt.

Der 3. Zusatz: Die Entzündung der Leber oder der Gebärmutter wird also leichtlich können alle andere Eingeweide des Bauches auch in eine Entzündung setzen.

Der 4. Zusatz: Das Baden und das Binden der untern Theile sind demnach bey einer Entzündung oder bey der Neigung zur Entzündung der Eingeweide im Bauche, als, der Gebärmutter, der Leber, der Därme, des Magens, der Nieren, der Harnblatter, &c. nicht wenig schädlich.

Von der Verminderung des Widerstandes in den Adern und von den Wirkungen derselben.

Der XXXVII. Satz.

Der Widerstand in einer Röhre wird vermindert, oder horet ganz und gar auf, wenn die Hindernisse, welche den Lauf des flüssigen Dinges darinnen aufhalten, völlig hinweggeräumt oder doch vermindert werden, und sobald dasselbe flüssige Ding mit eben der Gewalt fortlaufft, mit welcher es getrieben wird.

Der XXXVIII. Satz.

Die Oeffnung einer Ader vermindert die Menge und Schwere und mithin den Widerstand des in derselben Ader eingeschlossenen und in ihr und durch sie laufenden Bluts, und das Blut bekommt alsdann einen freyen Fortlauf in der Ader drinnen, und zur geöffneten Ader heraus, und auch noch aussere der Ader heraussere in der Luft.

Der XXXIX. Satz.

Das Oeffnen einer Ader thut Wirkungen, die den Wirkungen des Bindens derselben Ader ganz entgegen sind, denn durch das Oeffnen der Ader wird der Widerstand vermindert oder gar gehoben, durch das Binden aber wird er verursacht, oder doch vermehret.

Zusatz: Die Bewegungsgefäße bey den geöffneten Adern stehen demnach den Bewegungsgefäßen bey den zugeführten Adern auch ganz entgegen.

Der XXXIII. Satz.

Das Baden in Del ist zu der Zeit, da man darinn sitzt, weniger schädlich, als das Baden in Wasser oder in Milch, wenn diese Wasser- oder Milchbäder in ihrer eignen und sonderbaren Art schwerer sind, als das Delbad.

Anmerkung.

Hier sieht man dormalen nur auf die Wirkung des Druckes im Bade, und nicht auf die weich- und schlappmachende Kraft, als welche eine dem Drucke grad entgegenstehende Wirkung thut.

Der XXXIV. Satz.

Die Verstopfung einer oder mehrer Adern ist eben soviel, als die Zubindung und Zudrückung derselben Adern, denn der Widerstand ist in dem einen Falle verstärket, wie in dem andern.

Zusatz: Die Folgen und Wirkungen von der Verstopfung sind also einerlei mit den Folgen und Wirkungen von der Ableitung.

Der XXXV. Satz.

Die Verstopfung aller kleinen Aederlein im Bauche machet eine große Ableitung in den Kopf.

Der 1. Zusatz: Eine Entzündung im Bauche zieht demnach gar bald eine Anfüllung im Hirne nach sich. Die Erfahrung zeigt die Gewisheit dieses Satzes und Zusatzes an dem Irrereden und Fantaisiren solcher Patienten.

Der 2. Zusatz: Das Drücken der Haut und des Fleisches am Bauche auf die Eingeweide verursacht demnach eine Ableitung des Bluts in den Kopf, wie die Röthe der Augen, das Austreiben des Kopfes, das Klingeln in den Ohren, das Roth- und Blau- oder fast gar Schwarzwerden vom Husten und Erbrechen, auch der schlechte Fortgang der Ausführungen aus dem Bauche, &c zu erkennen geben.

Der XXXVI. Satz.

Die Verstopfung einiger Eingeweide im Bauche veranlaßt eine Ableitung des Bluts in die nahe dabey liegenden andern Eingeweide.

Der 1. Zusatz: Demnach machet die Entzündung eines Eingeweidcs, welches es seyn mag, eine Neigung zu ebenmäßiger Entzündung der andern Eingeweide.

dasselbe flüssige Ding hineingesenket ist. Das ist: wenn ein Mensch mit seinem ganzen Leibe bis an den Kopf im Wasser ist, so wird er mehr gedrückt, als wenn er nur bis an dem Bauch im Wasser ist.

Zusatz: Der Druck von einem flüssigen Dinge ist also zweifach, theils nach der eingesenkten Fläche, theils nach der sonderbaren und eigenen Schwere dieses flüssigen Dinges. Nämlich, ein Körper wird weit mehr gedrückt, wenn er in Quecksilber, und ganz darein, eingesenket ist, als wenn er in Wasser, und nur halb darein, eingesenket wäre.

Der XXXI. Satz.

Die Wirkung eines Wasserbades, und zwar eines kalten Wasserbades noch mehr, als eines warmen, zu der Zeit, da der Leib darinnen ist, ist diese: daß es an der Fläche des äußern Leibes die Haut, und das Fleisch, und die Adern in der Haut, und unter der Haut, und im Fleische, wiewohl ohne Schmerzen, drückt, und die Adern drückt, und also eine Ableitung des Bluts in die inwendigen Adern in den Leib hinein machet. Diese Wirkung des Badens in einem warmen Wasser eben sowohl, als in einem kalten, ist wohl zu bedenken, ehe man ein Bad oder eine Badcur anrath oder vornimmt, auf daß man mit dem Baden nicht Schaden anrichte, an statt des gehofften Nutzens.

Der XXXII. Satz.

Die Ableitung in die inwendigern Adern von einem Wasserbade ist desto größer, je größer die in dasselbe Bad eingesenkte Fläche des Körpers ist.

Der 1. Zusatz: Ein ganzes Bad, wo der Leib ganz bis an den Hals hineingesenket ist, bringet also eine starke Ableitung in die Adern des Kopfes zuwegen.

Der 2. Zusatz: Ein solches ganzes Bad, worrin man sich mit dem ganzen Leibe begiebt, ist demnach sehr schädlich, wann eine Vollblütigkeit im Leibe oder eine Neigung zu einer Entzündung in einem Eingeweide ist.

Der 3. Zusatz: Ein halbes Bad, worrin nur der halbe Leib kommt, bewirkt also eine Ableitung des Bluts in die Eingeweide des untern Bauches, in die Adern der Gebärmutter, der Nieren, der Därme, des Kröses, und in andere Adern mehr. Und das kommt mit der Erfahrung richtig überein.

zweifach gehindert wird. Größser und wichtiger werden die Folgen und Wirkungen seyn, wenn nebst der vordern und hintern Pulsader im Fuß auch die dritte Pulsader, und noch größer und wichtiger, wenn noch darzu auch die vierte unterbunden wird.

Der XXVII. Satz.

Weil der Lauf des Bluts der Weite der Adern gemäß ist, so werden die Wirkungen der Ableitung desto größer seyn, je größer die Adern sind; und hingegen, je kleiner die Adern sind, desto geringer wird die Ableitung sowohl, als auch die Wirkung und Folgen davon seyn.

Zusatz: Das Binden einer großen Pulsader zieht demnach gar merkliche und beträchtliche Folgen nach sich; hingegen das Unterbinden nur eines kleinen Pulsaderleins hat auch nur geringe und kaum merkliche Folgen.

Der XXVIII. Satz.

Wenn alle kleine Aederlein, die am äußersten einer Stammader entspringen, in der Gegend, wo ein jedes derselben Aederlein seinen Anfang hat, zugebunden oder zugeedrückt sind, so wird solches Unterbinden eben die Wirkungen machen, wie das Unterbinden ihrer Stammader selbst. Zum Beyspiel: das Unterbinden und Zudrücken aller kleinen Aederlein, so aus der Pulsader in der Kniekehle herkommen, bewirkt eben die Folge und Wirkung in der ganzen Strecke der Stammader von der Kniekehle an bis zum Herzen, dergleichen Folge und Wirkung das Binden der Kniekehlander selbst zuwegenbringt.

Der XXIX. Satz.

Der Druck eines flüssigen Dinges auf einen darein gesenkten Körper verhält sich nach dem Maasse der sonderbaren und eigenthümlichen Schwere ebendesselben flüssigen Dinges, als: die Luft drückt unsern Leib weniger, als das Wasser, und das Wasser drückt ihn weniger, als das Quecksilber.

Zusatz: Eine unzählige Mänge haarkleiner Aederlein ziehet demnach, wenn sie also zugleich zugeedrückt sind, die Folgen einer merklichen Ableitung nach sich.

Der XXX. Satz.

Der Druck von einem flüssigen Dinge verhält sich nach dem Maasse, so tief das Aeußere eines Körpers, was für einer es seyn mag, in dasselbe

derselben Ader; und die Verstärkung der Triebkraft und des Anstosses des Bluts auf die Mündungen der Nebenadern, welche von derselben Stammader abstammen.

Zusatz: Demnach werden die Wirkungen und Folgen der Ableitung in Absicht auf einen gewissen Theil desto beträchtlicher seyn, je näher das Binden und Drücken bey denen Adern ist, die zu eben demselben Theile gehen.

Der XXIV. Satz.

Der Druck eines Theils bringt solche Wirkungen zuwege, welche soviel, als einen wirklichen Widerstand ausmachen. Also ist es einerlei gesagt, ob man sagt, ein Druck, oder ob man sagt, ein Widerstand.

Der XXV. Satz.

Ist ein Theil, es sey, was für einer es wolle, zusammengedrückt oder nur gedrückt, so wird das Blut in mehrerer Menge dorthin fließen und in die Nebenadern eindringen, die von den Stammadern herkommen, und das vom Herzen an bis zu der Gegend hin, woselbst der Widerstand ist.

Von der Austheilung des Bluts, wann mehr, als nur eine Ader unterbunden ist.

Der XXVI. Satz.

Wenn man etliche Aeste von einer und ebenderselben Stammader, die einem gewissen Theile zugeht, und sich in diesen Theil austheilet, unterbindet, so werden auch die Folgen von solchem Binden nach der Anzahl der gebundenen Aeste vermehret, dieweil das Blut einen etlichfachen und also sehr vermehrten Widerstand antrifft. Als gesetzt: es werden zwei Pulsadern im Fuß unter dem Knie, die vordere und hindere, unterbunden, so ist gewiß, daß die Folgen hievon in der Pulsader des Schenkels, welche der Stamm dieser beiden Aeste ist, bis in die große vom Herzen herabgehende Pulsader und bis zum Herzen hin grösser und wichtiger seyn werden, als wenn nur eine einzige Pulsader unter dem Knie gebunden worden wäre. Und das ist ja leicht begreiflich, sintemal bey solchem Unterbinden zweyer Pulsadern der Lauf des Bluts, der durch die andere Ader, wenn sie nicht auch, wie die eine, unterbunden wäre, noch fortgehen könnte,

bald man wohl bemerken will, es gebe zweierlei Arten, wie die Bewegung eines flüssigen Dinges vermehret werden kan, als bereits oben in dem I. und II. Zusätze des IV. Satzes vorausgesetzt worden, nämlich theils durch Verminderung des Widerstands, theils durch Vermehrung der Triebkraft. Je grösser und stärker der Widerstand in der Haupttröhre ist, desto mehr verhindert muß folglich die Bewegung des flüssigen Dinges in derselben Haupttröhre seyn. Hingegen in den Nebenröhren bleibt der Widerstand in dem vorigen Grade, und wird nicht stärker, auch nicht geringer. Folglich muß, laut des obigen XVI. Satzes und Beweises, die Triebkraft in den Nebenadern an der Stärke zunehmen, und die Bewegung, der Trieb, und Anstoß des Bluts in diesen Nebenadern vermehret werden: mithin muß das Blut in den Nebenadern schneller und stärker laufen, als in der Haupt- oder Stammader; dieweil es richtig und gewiß ist, daß der Anstoß an die Wände der Stammader, folglich auch auf und in die Mündungen der Nebenadern, die von jener herkommen, dem Widerstande gleich ist, den das Blut in der graden Line der Stammader vor sich findet.

Beysatz: So beschaffen ist also der Gebrauch und Nutzen des Bindens der Adern, und so sind die von dem Schöpfer in die Natur der Dinge gelegte und anerschaffene Bewegungsgefäße, nach denen das Blut in seiner Bewegung und Austheilung sich verhält, wenn irgend eine Ader zugebunden oder zgedrückt ist.

Anmerkung.

1. Gleichwie der Widerstand mehr oder weniger stark seyn kann: also werden auch die Wirkungen des Bindens und alles dessen, was mehr oder weniger Widerstand machen kann, nach der mehrern oder wenigern Stärke des Widerstands, sich verhalten, und mithin viel oder wenig merklich und beträchtlich seyn.

2. Obgleich der Widerstand unüberwindlich wird, wofern er allzustark ist, so folget daher doch nicht, daß die Wirkungen, so hiervon erfolgen, unendlich groß seye, sondern man muß nur so schließen: wenn der Widerstand so groß und stark ist, als er seyn kann, so werden seine Wirkungen eben auch so groß seyn, als sie seyn können.

3. Die Wirkungen oder Folgen des Widerstands, den der Lauf des Bluts in der Stammader antrifft, sind vornehmlich diese: die Verminderung des schnellen Laufs des Bluts; die Vermehrung der Menge des Bluts in derselben Ader; die Vergrößerung der Weite derselben

Der 5. Zusatz: Das Unterbinden der Füße und Schenkel, welches man anordnet und gebraucht, die nicht von statten gehende monatliche und Kindbett-Reinigung in Gang zu bringen, ist demnach gar wohl rathlich und dienlich.

Der 6. Zusatz: Herentgegen das Unterbinden der Arme und Finger, oder der Füße und Zehen, wie es die Alten im Brauch gehabt, und noch heutiges Tags unberichtete und unverständige Leute im Brauch haben, und damit zuwegenbringen wollen, daß das Blut nicht mehr einem gewissen Theile zulaufe, und durch denselben Theil aus dem Leibe gar hinauslaufe, ist demnach verwerflich und in der That schädlich. 3. E. Das Binden der Schenkel, oder der untern Füße, oder der Zehen, in der Meynung, man könne und wolle damit einen starken Blutgang oder Blutsturz aus der Gebärmutter stillen, ist nicht nur vergeblich, sondern auch schädlich; denn in der That machet man damit den Blutsturz nur desto stärker und ärger.

Der 7. Zusatz: Wohl aber ist das Unterbinden der Arme in Ohnmachten und Schwachheiten, wenn des Bluts im Hirn zu wenig wird, wie es die Alten im Brauch gehabt haben, nützlich und recht.

Der 8. Zusatz: Alles, was den Widerstand des Bluts in den Pulsadern vermehren, und das Blut an seinem freyen Fortlaufe verhindern kann, als: eine Zusammenziehung, Reizung, Schmerz, Krampf, gichterische Bewegungen, Mutterwehe, zusammenziehende Mittel, blatternziehende Ueberschläge oder Pflaster, Brennmittel, Geschwulsten, Verstopfungen, Verhärtungen, 2c. Alles das bringet folglich mehr oder weniger eben das zuwegen, was ein starkes oder doch nur ein schwaches Unterbinden der Adern thut.

Der 9. Zusatz: Das Binden einer Pulsader vermindert also die Bewegung und den Lauf des Bluts in der Stammader, vermehret sie aber in allen Nebenadern.

Einwendung.

Man könnte zwar dargegen einwenden: wenn die Bewegung und der Lauf des Bluts in der Stammader vermindert ist: so muß die Bewegung und der Lauf des Bluts folglich auch in den abstammenden Nebenadern eben so vermindert werden.

Beantwortung dieser Einwendung.

AUlein dieser Schluß ist nicht nur der wirklichen Erfahrung zuwider, sondern man wird ihn auch mit der Vernunft falsch befinden, so-

Der XVIII. Satz.

Der schnelle Lauf des Bluts nimmt alsdann auch in allen Mundungen und durch alle Mundungen hindurch zu, welche aus der Stammader in die abstammenden Nebenadern gehen.

Der XIX. Satz.

Der Lauf des Bluts ist in den Mundungen und durch die Mundungen der Adern, welche nahe bey der unterbundenen Gegend sind, schneller, als in denen, die darvon entfernet sind. Und das geht so abnehmend fort von dem Orte der Unterbindung an bis zum Herzen.

Der XX. Satz.

Das Blut begiebt sich aus der unterbundenen Stammader immer in mehrerer Menge in die Mundungen der abstammenden Nebenadern, und durch dieselben Mundungen in die Nebenadern hinein.

Der XXI. Satz.

Diese Menge Bluts ist in den Nebenadern, die am nächsten bey der Unterbindung sind, am größten, aber bis zum Herzen hinan immer weniger.

Der XXII. Satz.

Also begiebt sich eine Ableitung des Bluts aus der Stammader in alle abstammenden Nebenadern.

Der XXIII. Satz.

Diese Ableitung ist in den Aesten, welche der Unterbindung nahe sind, beträchtlicher, als in denen, so darvon entfernet sind, und so immer weniger bis zum Herzen hin.

Der 1. Zusatz: Das Unterbinden einer einigen Pulsader bringt demnach eine Ableitung in alle Pulsadern zuwegen.

Der 2. Zusatz: Das Unterbinden vermehret also das starke Schlagen in allen Pulsadern.

Der 3. Zusatz: Die Stammader, und die von ihr abstammenden Seitenadern haben also etwas mit einander gemein, nämlich die Erweiterung ihrer Weite, und die Verstärkung ihres Pulses.

Der 4. Zusatz: Demnach ist es nützlich, das Unterbinden der Pulsadern zu gebrauchen, wenn man eine mehrere Menge Blut in einen Theil, es mag seyn, welcher es will, hineintreiben will.

Der

Der XIV. Satz.

Die Haupt- oder Stammader schwillt von dem herumgebundenen Bande an in ihrer ganzen Strecke, so lang sie ist, und so weit sie sich erstreckt, allenthalben auf, und wird größer und weiter.

Der XV. Satz.

Die Weite der Stammader nimmt vom Herzen an bis zu dem Widerstande hin immerdar je länger, je mehr zu, so, daß sie zunächst an dem Bande, womit die Ader unterbunden ist, von dem hingetrieben, aber dort aufgehaltenen Blut am vollesthen und weitesten ist.

Von den Wirkungen, welche auf das Binden einer Ader in den Nebenadern erfolgen.

Der XVI. Satz.

Die Triebkraft des Bluts auf die Mundungen der Seiten- oder Nebenadern und auf die Röhren und Wände dieser Seitenadern, welche von der unterbundenen und zugeprückten Stammader herkommen, nimmt nach dem Maasse zu, nachdem diese Mundungen in den Wänden der Stammader mit eben soviel Stärke, als die Wände derselben Stammader selbst, gedrücket werden. Da nun die Wände derselben Stammader mit einer solchen Stärke, welche dem Widerstande des Bluts nach der graden Linie der Stammader gemäß und gleich ist, gedrücket werden: so wird hiedurch die Triebkraft und der Anstoß des Bluts auf die Mundungen der von der Stammader abstammenden Seitenadern bis in diese Seitenadern hinein, und auch auf deren ihre Wände, verstärkt und so vermehrt, daß diese Seiten- oder Nebenadern stärker und öfter schlagen, und das Blut häufiger in sie eindringen und geschwinder und stärker in ihnen laufen muß. Das ist eine Erfahrung, die allemal gewiß und richtig ist.

Der XVII. Satz.

Der Anstoß des Bluts auf die Mundungen der Nebenadern, und der Hineintrieb in sie hinein, ist desto stärker, je näher diese Mundungen bey dem Widerstande sich befinden; aber dargegen ist der Antrieb und Anstoß von dem Orte des Widerstands an bis zum Herzen hin immer weniger stark.

Zusatz: Der Anstoß des Bluts nimmt also zu auf die Mundungen aller Pulsadern, wenn auch nur eine Pulsader durch das Binden zugeprücket ist.

Anmerkung.

Die Röhre der Adern vom Herzen her bis an die Gegend, wo eine Ader unterbunden ist, sieht man für das Hauptblutgefäß, für die Hauptader oder Stammader an, und alle Adern, die aus derselben Stammader entspringen, und mit ihr eine Gemeinschaft haben, (*Vasa conjugata, collateralia,*) für die Aeste und Nebenblutgefäße, Nebenadern, Seitenadern.

Der X. Satz.

In der Hauptader lauft das Blut nicht so geschwind, als in den Nebenadern, welche mit ihr eine Gemeinschaft haben.

Der XI. Satz.

Der Widerstand wider den freyen Lauf des Bluts ist in der Stammader da am größten, wo die Ader unterbunden ist; von dar an wird der Widerstand immer geringer bis zum Herzen hin.

Der 1. Zusatz: In der Stammader ist der Lauf des Bluts desto langsamer, je näher es zum Widerstande hinkömmt.

Der 2. Zusatz: Folglich wird der Lauf des Bluts in der Stammader vom Herzen an bis zu der unterbundenen Gegend je länger, je langsamer.

Der 3. Zusatz: Die Menge des Bluts in der unterbundenen Stammader wird also auch immer weniger vom Herzen an bis zu dem Bande hin. Denn, weil das Blut vor dem Bande nicht hindurch- und weiter fortkommen kann, so schwellet es, soviel in die unterbundene Ader hineinkommen kann, dieselbe Ader auf, und das übrige muß alles theils nebenaus in die Seitenadern, theils zurück und in andere entfernte Adern sich begeben.

Der XII. Satz.

Der Antrieb und Anstoß des Bluts an die Wände der Ader, in welche das Blut eingeschlossen ist, und durch die es hindurchlaufen soll, wird, wenn dieselbe Ader gebunden und zgedrückt ist, in dem ganzen Durchgang der Hauptader größer, als er vorher, ehe dieselbe Ader gebunden worden, gewesen ist.

Der XIII. Satz.

Der Anstoß des Bluts an die Wände der Ader ist desto stärker, je näher er zu dem Bande hinkömmt.

Der

denen das Blut aus den Pulsadern in die andern Adern, die keinen Puls haben, kömmt: so wollen wir die Wirkungen des Aderlassens und Bindens an eine Pulsader, welche ein Stück von eben derselben an einander fort gehenden Röhre ausmachet, untersuchen.

Der VII. Satz.

Wenn man eine Pulsader oder nur eine Ader ohne Puls öffnet, ohne sie zu binden, so hat das Blut, wegen solches Oeffnens derselben Ader, und weil sie dabey nicht gebunden worden ist, desto weniger Widerstand in seinem Fortlauf und Auslauf, denn es lauft nicht allein in der Ader drinnen annoch fort und zur gemachten Oeffnung heraus, sondern auch noch in dem freyen Raume außer der Ader, wie man bey einer jeden Aderlässe sieht, daß das Blut von dem Aderlaßlöchlein an in die Höhe und seitwärts springt.

Der VIII. Satz.

Drücket man eine Ader, welche es seyn mag, so hat das Blut von diesem Drücken einen Widerstand gegen seinen freyen Lauf. Demnach ist es ganz natürlich, daß ein jedes Drücken oder Binden einer Ader (denn eben durchs Binden geschieht ein Drücken oder gar ein gänzlichcs Zudrücken derselben gebundenen Ader,) der Bewegung und dem Laufe des Blutes eine Hinderung macht.

Der 1. Zusatz: Die Wirkungen des Oeffnens einer Ader und des Bindens einer Ader sind also einander ganz entgegen, denn das Oeffnen verschaffet dem Blut seinen freyen und ganz ungehinderten Fortlauf nicht allein in der Ader drinnen, sondern auch zur Ader heraus: dagegen aber das Binden verhindert das Blut an seinem Lauf in der Ader drinnen sowohl, als auch an seinen Auslauf zur geöffneten Ader heraus.

Der 2. Zusatz: Wenn man also bey einer Aderlässe die Ader nicht bindet und nur so fort die Ader öffnet, so machet eine solche Aderlässe diejenigen Wirkungen, welche das bloße Oeffnen der Ader und das Blut herauslaufen lassen mit sich zu bringen pfelet.

Von den Wirkungen des Aderlassens, wenn nur eine Ader gebunden ist.

Der IX. Satz.

Das Blut, welches in eine gebundene Ader hinkommt, muß und kann nicht anders, als wegen des Widerstandes von dem herumgebundenen Bande an seiner Fortbewegung abnehmen oder gar stillstehen bleiben.

Anmer-

Erklärung, was das Aderlassen sey.

Das Aderlassen ist, wie gemeinbekannt, in eine Ader, oder in eine und andere Ader zugleich eine Oeffnung machen, und eine gewisse Menge Blut herauslaufen lassen.

Der 1. Zusatz: Eine solche zum Aderlassen gewählte Ader ist entweder eine Puls-oder Schlag-Ader, (Arteria,) an welcher man bey dem Anfühlen immerfort ein Schlagen oder Pulsiren empfindet, so oft das Herz schläget und das Blut, wie in die andern Pulsadern alle zugleich, so auch in diese Ader hineintreibt, und in welcher das Blut vom Herzen her denen Theilen des Leibs, zu denen dieselbe Ader hinget, zugetrieben wird; oder die zum Aderlassen genommene Ader ist nur eine gemeine Blutader, (Vena,) die keinen Puls an sich spüren läßt, und in welcher das Blut von den Theilen des Leibs zurück dem Herzen zugeht.

Der 2. Zusatz: Da nun beiderlei Adern, die mit einem Puls, und die ohne Puls, allenthalben im ganzen Leibe herum ausgetheilet sind, und in diesen beiderlei Adern alles Blut ist, das im Leibe ist, und alles Blut immerfort durch die Pulsadern vom Herzen her zu den Theilen des Leibs läuft, und durch die andern Adern ohne Puls von den Theilen her wieder zurück dem Herzen zulauft, so vermindert eine Blutlässe aus Einer Ader, sie mag um eine Pulsader seyn, oder eine Ader ohne Puls, die Menge des Bluts in allen Adern im ganzen Leibe.

Erklärung des Unterschieds wenn man bey dem Aderlassen die Ader bindet, und wenn man sie nicht bindet.

Das Aderlassen geschieht auf zweierlei Weise, entweder mit Binden, als, bey dem gemeinen und gewöhnlichen Aderlassen ist es der Brauch, daß man ein Band um den Theil, an dem man eine Ader aufmachen will, herumbindet, davon die Ader auslaufen und gewisser zu treffen und zu öffnen seyn, auch das Blut besser herauslaufen soll; oder es geschieht ohne Binden, als, unter der Zunge, an dem innern Theile der Augenslieder, &c.

Die 1. Anmerkung: Man hat bey dem Aderlassen zweyerlei zu bedenken, davon das eine grad wider das andere ist, und eine Wirkung thut, die der Wirkung des andern grad zuwider ist und entgegensteht. Eines ist das bloße Aderlassen ohne die Ader oder den Theil, an dem man eine Ader öffnen will, zu binden; das andere ist das Binden, da man vor und nach dem Aderlassen die Ader zu binden und zu verbinden pfleget.

Die 2. Anmerkung: Weil die Pulsadern und die andern Blutadern, die keinen Puls haben, an einander fortgehende Röhren sind, in denen.

Erklärung, was die Ableitung und zurückziehung sey.

Durch die Ableitung (*Derivatio*) ist eine solche Leitung des Blutes zu verstehen, daß das Blut in größerer Menge sich in einen Theil des Leibes begiebt, dieser Leibestheil mag nun seyn, welcher es ist. Z. E. Wenn man die große Schlagader oder Pulsader unterbände, welche vom Herzen her hinuntergeht, denen Theilen zu, die unterhalb dem Herzen sind, so würde durch sothane Unterbindung das Blut von dieser Schlagader und von allen den Theilen, in welche durch diese hinuntergehende Ader das Blut gekommen wäre, abgeleitet, und sich in die vom Herzen hinauffsteigende Schlagadern und in die obern Theile begeben, weil es durch solche Ableitung und Andernwärtshintreibung wird gezwungen seyn, in größerer Menge in die vom Herzen hinaufgehende Aeste der großen obern Schlagader einzudringen. Wenn Z. E. in einer Engbrüstigkeit, Steckfluß, hitzigen Brustfieber 2c. am Arm adergelassen wird, so heißt es eine ableitende Aderläß (*venæsectio derivatoria*), am Fuß aber, eine zurückziehende (*revulsoria*). Hingegen ist durch die Zurückziehung (*Revulsio*) zu verstehen eine Zurück- und Herbeyleitung des Blutes in eine andere Gegend und in einen andern Theil des Leibes, der dem vorigen, in welchem zuvor allzuviel Blut gewesen ist, entgegen liegt, als von den untern Theilen in die obern, oder von den obern in die untern, von außen hineinwärts oder von innen herauswärts, von der rechten Seite auf die linke, oder von der linken auf die rechte; und vermög solcher Zurück- und Herbeyleitung wird das Blut in derjenigen Gegend und in demjenigen Theile des Leibes, woselbst es allzuviel ist, weniger, daß alsdann dort nimmer allzuviel Blut ist, und die Ungelegenheit, die es dort mit seinem Daseyn und mit seiner allzuvielen Menge gemacht hatte, nachläßt und aufhört. Z. E. Wenn das Blut in mehrerer Menge in die obern Adern und in den Kopf eindringt, so wird in den untern Adern im Bauch und in dem Füßen desto weniger Blut seyn, mithin ist dieses Eindringen des Bluts in dem Kopf eine Zurückziehung des Blutes aus den untern Adern, und zugleich auch eine Ableitung in die obern Adern, wohingegen alsdann eine am Fuß geschickt gemachte Aderläß eine abermalige Zurückziehung des Bluts aus den obern Adern in die untern, und eine Herbeyziehung aus dem Kopf in die Füße machet.

Anmerkung: Weil auf das Binden der Adern und Aderlassen nothwendiger Weise eine Ableitung und Zurückziehung des Geblütes erfolgt, so wird ins besondere die Veränderung in dem Umlaufe des Geblütes, welche bey der Ableitung und Zurückziehung des Bluts geschehen muß, zu erklären seyn, damit alles desto klärer und leichter begreiflich werde.

Der III. Satz.

Der schnelle Lauf eines flüssigen Dinges in einer Röhre nimmt ab, wenn er in seinem geraden Laufe einen Widerstand antrifft, und wenn dabey die Triebkraft nur einerlei bleibet, wie zuvor, ehe der Widerstand in den Weg gekommen ist.

Beysatz: Der geschwinde Lauf eines flüssigen Dinges nimmt zu, wenn der Widerstand der geraden Line nach abnimmt, obgleich die Triebkraft einerlei bleibet, wie zuvor.

Der IV. Satz.

Der schnelle Lauf eines flüssigen Wesens nimmt nach dem Maasse zu, als die Triebkraft zunimmt, obschon der Widerstand und die Menge desselben flüssigen Dinges eben so bleibet, wie vorher, ehe die Triebkraft stärker worden ist.

Der 1. Zusatz: Der schnelle Lauf eines flüssigen Dinges kan demnach auf zweyerlei Art zunehmen, erstlich durch Verminderung des Widerstandes, und dann auch durch Verstärkung der Triebkraft.

Der 2. Zusatz: Dieser schnellere Lauf entsteht also aus einer doppelten Ursache, nämlich theils aus der verstärkten Triebkraft, theils aus dem dargegen verminderten Widerstand.

Der V. Satz.

Die Menge eines flüssigen Dinges, wieviel davon in einer gewissen Zeit fortläuft, kömmt sowohl auf dem geschwinden Lauf an, als auch auf die Weite der Röhren und die Mundungen derselben, durch welche es hindurch läuft?

Der VI. Satz.

Die Triebkraft auf die Mundungen der Röhren, welche aus den Wänden einer andern Röhre herkommen, ist dem Drucke der Wände eben dieser Röhre gleich.

Beysatz: Demnach wird die Triebkraft, der schnelle Lauf, die Menge und der Trieb eines flüssigen Dinges in den Mundungen der Röhren, die von einer andern Röhre herkommen, dem Drucke ebenderselben Wände gleich seyn, und sich nach diesem Drucke richten; dieser Druck aber ist allemal dem Widerstande gleich.

zu erst die Theologie, und darnach die Medicin zu Paris studiret, und zu gemeldtem Vienne über zehen Jahre, bis ins Jahr 1553. practiciret hat, bald darauf von Columbo von Cremona, der Anatomie-Professor zu Padua, Pisa, und Rom, im Jahr 1559, hernachmals vom Peter Monau, Kaisers Rudolphys II. Leibarzt, im Jahr 1574, noch besser aber vom Andreas Cesalpin von Arezzo, des Pabsts Clemens VIII. Leib- und Schlafzimmer-Medico, im Jahr 1593, und endlich vom Harvéo, einem Engländer, welcher der erste gewesen, der das Herz gefast hat, die Circulation des Blutes öffentlich bekannt zu machen, weswegen sein Landsmann Douglas von ihm schreibet: *Par decus manet & illum, qui primum invenit, & qui postremum perfecit. Nescio enim, an praestet invenisse, an ditasse,* laut des ASTRUC *Traité des maladies des femmes, Tom. IV, pag. 263.*

Gründlich und kurz um abzuhandeln, wie das Aderlassen vernünftig und nützlich anzustellen sey, sollen anfänglich einige Grund- und Lehr-Sätze, aus den Regeln der Hydraulik oder Wasserleitkunst hergenommen, festgesetzt werden, damit der darauf gegründete folgende Vortrag desto gründlicher und begreiflicher seyn möge.

Der I. Lehrsatz, oder Satz.

Der Druck eines flüssigen Dinges an die Wände eines Gefäßes, dieses mag seyn, was für eines es seyn mag, ist dem Widerstande gleich, den es in der graden Line eben derselben Röhre antrifft, und vor dem es nicht fortlaufen kann.

Der 1. Zusatz oder Beysatz: Ein flüssiges Ding, welches in der graden Line einer Röhre keinen Widerstand antrifft, drucket gar nicht an die Wände der Röhre, worinn es eingeschlossen lauft.

Der 2. Zusatz: Ein flüssiges Ding, welches in einer Röhre nach der Gräde hin ohne Widerstand fortlaufft, wird die Wände der Röhre niemals aus einander treiben, wie wenig sie einen Widerstand thun mögen.

Der II. Satz.

Auch der schnelle Lauf eines flüssigen Dinges in einer Röhre machet, wie geschwind er seyn mag, keinen Andruck an die Wände, wofern dieses flüssige Wesen in seinem graden Laufe keinen Widerstand antrifft.

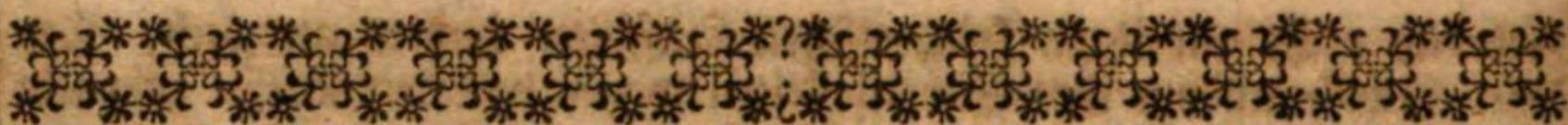
gen; aber von aller angewandten Mühe keine andere Frucht gehabt, als den Schluß: die Welt will betrogen seyn.

Auf daß die Welt nicht auch mit dem Aderlassen, und mit der Aderlaß-Tafel nimmer so, wie bisher, sich bethören lasse, will man hiemit aus Liebe fürs Vaterland eine Belehrung von dem Aderlassen ertheilen: weil es sich anläßt, man gehe darmit um, wie mit einem Leist, der zu allen Schuhen für alle Füße recht seyn soll, insonderheit als ob es das erste und beste Mittel wäre in Muttergichtern und andern schweren Weiberkrankheiten, wie auch in allen Anfällen eines Schlagflusses, es möge ein Schlagfluß seyn, was für einer es seyn mag; da es doch in Gichtern und Schlagflüssen, wenn sie von einem Nachlassen und Schlappwerden der festen Theile, oder von einer Erschöpfung des Blutes, und der Säfte und Kräfte, oder von einer Unverdaung entstehen, gewißlich schädlich, ja tödlich ist, und die Ausdehnung des Magens durch den Widerstand seiner Haut gegen die genossene Speisen und Getränke, und durch die Pressung der Nerven und Adern, gar oft einen Schlagfluß verursacht, wo sodann das Aderlassen, dieweil es den festen Theilen ihre Kraft sich einzuziehen schwächt, und gar benimmt, den Tod befördert.

Da nun das Aderlassen und die Folgen und Wirkungen davon hier werden redlich und deutlich abgehandelt werden: so wird ein jeder, der eine Fliete, Schnäpper, oder Lancette zum Aderlöfen bey sich trägt, können einsehen, was die Wirkungen des Aderlassens seyen, und was für Folgen davon zu erwarten seyen. Diese Abhandlung ist für desto nöthiger und nützlicher anzusehen, als man sich bisher durch die von Betrügern aufgebrachte Aderlaß-Tafel zu einer ganz ungegründeten Tagwählerei und zu falschen Urtheilen vom Aderlaßblute verführen lassen; auch muß das Aderlassen von manchem der Sache Unverständigen annoch Widerspruch leiden, ungeachtet die Circulation oder der Umlauf des Geblütes allenthalben im Leibe herum, nämlich vom Herzen zu allen und jeden Theilen des Leibes, und von diesen wieder zurück ins Herz, und so immer fortan, als wenn es in einem Kreyse herumliefe, weswegen man solchen Umlauf den Kreyslauf oder Circulation des Blutes heißt, ich will sagen, ungeachtet die Circulation des Geblütes schon vor zweyhundert Jahren entdeckt worden ist, zu erst von dem wegen seiner ärgerlichen Bücher lebendig verbrannt zu werden zu Vienne in Frankreich verurtheilten, auf seiner Flucht zu Genf ertappten Michael Serveto von Villanueva in Arragonien, der

messenen Uebermuth bey aller ihrer Unwissenheit die Heil- und Arznei-
kunst zu treiben, und ihr geldschneiderisches Handwerk aus derjenigen
Wissenschaft zu machen, welche besonders viel Erkänntniß, Verstand
und Erfahrung erfordert, und deren Lehrgebäude gewiß schwer und
wichtig ist, auch nicht bloß von einem selbst erlernt werden kann,
sondern schon seit etlich hundert Jahren vor der Geburt unsers HErrn
und Heilandes Jesu Christi hat müssen von dem Hippokrates gegrün-
det und gesammelt, aus dessen Lehrsäßen von dem Galenus in eine
Ordnung und Zusammenhang gebracht, und von dem an bis auf den
heutigen Tag je mehr und mehr durch neue Entdeckungen in der Ana-
tomie, Physick und Chemie bestättiget und erweitert werden. Ist das
nicht ein unglückseliger, für die Gesundheit, Leib, und Leben gefähr-
licher und höchstschädlicher Misbrauch, der von der ehemaligen Zeit
der barbarisch = dummen Unwissenheit an, da gar keine Kunst und Wis-
senschaft Jemanden bekannt war, noch weniger von Jemanden ge-
trieben wurde, sich eingewurzelt hat, und ein schändliches Dulden,
das nur durch die Hinläßigkeit, Unverstand und Dumheit in der ge-
sunden Policei und guten Besorgung und klugen Regierung des ge-
meinen Wesens gleichsam privilegiret, und durch die eigensinnige Mey-
nung angemast = und vermeynt = stärker, aber in der That sehr kleiner,
schwacher, dummer, und in der ächten und rechten Medicin gleichsam
eben so, wie in der Theologie, kezerischer Geister, auch durch das
falsche Vorurtheil mittelmäßiger und gemeiner schlecht vernünftiger
Leute, die ihr albernes Vertrauen nur auf die bloße Sache und pra-
lerische Ruhmredigkeit der vorgegebenen Erfahrung setzen, und endlich
durch die Schwachheit und einfältige Leichtgläubigkeit des dummen
Pöbels, dem eines Marktschreiers Aff besser gefällt, als eines wei-
sen und klugen Sokrates Bescheidenheit, unterstützt worden ist?

Was würde man aber sagen, wenn nach dem Vorgange einer
solchen Unordnung in einem Lande die Mönche sich unterfiengen, Lehren
von Staatsfachen zu geben? wenn Bierbrauer das Evangelium pre-
digen wollten? wenn Bartscheerer wollten Rechtsverständige abgeben?
und wenn andere ungereimte Unordnungen und Unfuge mehr über-
hand nähmen? Ist die Sorge für die Erhaltung und Wiederherstel-
lung der Gesundheit der Nebenmenschen und Mitbürger weniger wich-
tig? Hier erdffnet sich ein weites Feld, worinn man sich einlassen könn-
te; allein die vorgesezte enge Schranken lassen es nicht zu. Man hat
zwar seit soviel hundert Jahren sich oft daran gemacht, es zu reini-
gen:



Gründliche Belehrung,

Wie das

Aderlassen

Bernünftig und nützlich anzustellen sey.

Von

(S. T.) dem Herrn geheimen Rathe und Churfürstlichen
baierischen Protomedico

von Wölter.

Es ist wohl etwas seltsames und wunderliches, daß Personen, die sonst in andern Sachen Verstand genug haben, die Besorgung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit dem bloßen Gerathewohl und der Betrügerei anvertrauen, und sich an Störger, Marktschreier, Mönche, Bauern, alte Weiber, und andere solche der Heil- und Arzneikunst unwissende, unverständige, verwegene, und nur auf Lug, und Trug, und Geldschneiderei beflissene Pfuscher halten mögen, welche jedermans allzuwillige Leichtgläubigkeit zu berücken pflegen, wie bereits Plinius in seiner Erzählung der Naturgeschichte, nach der harduinischen Ausgabe, im 29. Buche, im ersten Satze, von solchen Theriaksträmern und Arzneipfuschern schreibt: " nullam artium inconstantiorum esse, nec dubium, omnes istos " famam novitate aliqua aucupantes animas statim nostras negotiari; " non esse artis ista, sed hominum, " unter allen Künsten sey keine " unbeständiger, und ungewisser, als solcher Theriaksträmer ihre, und " es sey nicht zu zweifeln, alle diese Leute wollen nur mit etwas neuem " sich einen Namen machen, und wagen es auf der Menschen Leib " und Leben hin; das seyen keine Sachen der wahren Heil- und Arzneikunst, sondern bloß arglistige und betrügerische Griffe dieser " Leute. "

Solche verabscheuenswürdige Pfuscher, leere Schwäger, und leichtfertige Betrüger unterstehen sich aus einem ganz frechen und vermessenem

Heinrich nicht nur ihren kriegerischen Anfällen immer auswich, sondern auch, nachdem ihre Streitigkeiten waren vor den Kaiser gebracht worden, aus übel angebrachter Großmuth auf keinem der ihm zum Berichte vorgeschriebenen Reichstage erschien: wodurch die übrigen Reichsstände gänzlich gegen ihn aufgebracht, und es dem Kaiser leichter geworden, diesen unglücklichen Herrn auf dem Reichstage zu Würzburg und Gelenhausen Anno 1180. in die Acht, und seiner Herzogthümer verlustig zu erklären. Sachsen ward Bernhard von Aschersleben, des obgedachten Albrechts von Ballenstadt Sohne, zu Theil: Baiern aber erhielt der große Otto Pfalzgraf von Wittelsbach, als eine Belohnung seiner Treue und Tapferkeit. Jedoch wurde auch bey dieser Veränderung der bayerische Staat neuerdings zerrüttet: da die Marggraffschaft Steyermark von demselben abgerissen, und zu einem freyen Herzogthume erhoben; Italien und Tyrol in eine gewisse Unabhängigkeit gesetzt, und die Stadt Regenspurg, die bisherige Hauptstadt in Baiern, zu einem freyen Reichsstande erklärt worden.

Wir bleiben für diesesmal bey diesem Zeitpunkte stehen, da die zu Kronen gebohrnen Abstammlinge des großen Herzogs Arnulphs, nachdem sie ganze 240. Jahre ein fremdes Joch getragen, ihr väterliches Herzogthum Baiern wieder erlangt haben: und merken nur noch dieses an, daß Herzoge Heinrichen dem Löwen von seinen großen und weitläufigen Staaten nichts übrig geblieben ist, als die eigenthümlichen Güter seiner Mutter, aus welchen die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg erwachsen sind: und noch heut zu Tage von seinen Nachkommen, die nun auch den englischen Thron besitzen, beherrscht werden.

(Die Fortsetzung folgt künftiges Jahr.)



Gründ-

126
Heinrich der Löw Baiern entsagte, und mit dem ihm neuerdings verliehenen Herzogthume Sachsen sich befriedigen ließ. Allein sein Better Herzog Welf sezte nichts destoweniger den Krieg fort, und begehrte nun Baiern für sich selbst. Auf diese Art war dieses Herzogthum ganzer 10. Jahre lang der unglückliche Schauplatz innerlicher Kriege; bis endlich Welf sich Anno 1150. zum Ziele legte, und vermittlest der Abtretung einiger Herrschaften abfertigen ließ. Jedoch auch diese Ruhe dauerte nicht lang. Dann nun meldete sich Herzog Heinrich der Löw, und begehrte sein väterliches Herzogthum Baiern zurück. Der neue Kaiser Friedrich I. welcher sein nächster Better war, entstund ihm auch nicht bey dieser Anforderung: und nachdem die Sache auf verschiedenen Reichstagen zu Goslar, Würzburg, Regensburg &c. war betrieben und untersucht worden: so sezte ihn endlich der Kaiser Anno 1156. auf dem Reichstage zu Regensburg in das Herzogthum Baiern wieder ein; hingegen aber mußte er seinem Stiefvater Heinrich von Oesterreich das Land ob der Ens abtreten; und die Margrasschaft Oesterreich, welche bisher eine bayerische Provinz gewesen, und unter der Landshoheit der Herzogen in Baiern gestanden war, wurde nun für frey, und zu einem unmittelbaren Herzogthume erklärt.

Auf diese Art kam Baiern wieder an die welfische Familie, und Herzog Heinrich der Löw regierte es ganze 24. Jahre mit größter Macht und Ansehen.

117 Friedrich
Es ist bekannt, daß K. Friedrich I. fast seine ganze Lebenszeit hindurch mit den aufrührischen Italiänern beschäftigt gewesen. In allen diesen Kriegen aber that sich Herzog Heinrich XI. mit seinen bayerischen Herren, und vornehmlich der heldenmüthige Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ungemein hervor. Als es nun an dem war, daß nach 20. jährigen Kriegen Italien gänzlich bezwungen werden sollte: so zog Herzog Heinrich seine Völker plötzlich zurück; und ob ihn schon der Kaiser fußfällig um seinen Beystand anflehete: so verließ er ihn doch zu Chiavenna; worauf die gänzliche Niederlag der kaiserlichen Armee Anno 1176. erfolgte. Nun merkten die Nachbarn Herzogs Heinrichs XI, denen seine Macht, und vielleicht auch seine Herrschsucht, oft gefährlich gewesen war, den Unwillen des Kaisers gegen ihn, und suchten sich dieser Gelegenheit zu bedienen, um ihn zu erniedrigen. Es gerieth ihnen auch weit besser, als sie hoffen konnten; indem Herzog
Heinrich

und eben dieser außerordentliche Eifer gaben auch die ersten Funken des unversöhnlichen Hasses ab, welcher nachgehends zwischen dem schwäbischen und welfhischen Hause entbrannte, und dieses letztere endlich um seine zwey Herzogthümer Baiern und Sachsen gebracht hat. Nach Kaisers Lothars II. Tode, Anno 1137. war unser Herzog Heinrich IX. der mächtigste Kronwerber; allein eben seine Macht schien den deutschen Fürsten und ihrer Freyheit zu gefährlich; daher die meisten unter ihnen insgeheim vorerwähnten Herzog Conrad zum Könige erwählten. Herzog Heinrich widersezte sich zwar einige Zeit dieser Wahl, und hoffte auch dadurch das Kaiserthum zu erlangen, weil er die Reichskleinodien in seiner Verwahrung hatte. Allein ganz Deutschland fiel endlich Conrads zu, und die Widerseztlichkeit, die Herzog Heinrich erzeiget hatte, gab dem neuen Könige und des Herzogs Feinden Gelegenheit, ihn auf dem Reichstage zu Würzburg Anno 1138. zu ächten, und seiner beyden Herzogthümer, Baiern und Sachsen, verlustig zu erklären. Sachsen bekam Abrecht von Ballenstadt, der Stammvater des heutigen Hauses Anhalt; Baiern aber verlieh Conrad seinem Halbbruder Margrafen Leopold V. von Oesterreich. Nun wehrte sich zwar Herzog Heinrich tapfer, und eroberte Sachsen wieder; er starb aber Anno 1139, und hinterließ von seiner Gemahlin Gertrud einen einzigen Prinzen, Heinrich den Löwen, von dem wir bald reden werden. Nur merken wir noch an, daß unter Herzoge Heinrichen IX. dem stolzen oder großmüthigen der berühmte Graf Otto II. von Scheyren gelebet hat, welcher ein Sohn des Grafen Eckards gewesen, und der erste Pfalzgraf in Baiern und Graf von Wittelsbach aus dieser Familie geworden ist. Sein Angedenken muß uns desto kostbarer seyn, je gewisser es ist, daß der große Otto von Wittelsbach, der Stammvater des durchlächtigsten Churhauses Baiern, sein Enkel gewesen.

Margraf Leopold von Oesterreich beherrschte Baiern nur eine kurze Zeit; und mußte beständig mit dem Prinzen Welfen, dem jüngeren Bruder Herzogs Heinrichs des stolzen, kämpfen, welcher Baiern entweder dem jungen Heinrich dem Löwen zu erhalten, oder für sich selbst zu erobern trachtete. Allein die Niederlage, welche Welf bey Weinsperg erlitt, zerstörte auf einmal seine Hofnung, und Herzog Leopold starb ruhig Anno 1141. Ihm folgte in der Marggraffschaft Oesterreich, wie in dem Herzogthum Baiern sein Bruder Heinrich X. Jahsamergott genannt. Dieser heurathete die Wittwe Herzogs Heinrichs des stolzen, durch welche er es dahin brachte, daß ihr Sohn

110
Cypern, bey seiner Zurückkehr aus dem gelobten Lande, wohin er in Gesellschaft vieler andern bayerischen Herren eine Wallfarth unternommen hatte. Unter ihm lebte, wie oben gemeldet worden, und starb Anno 1098. Graf Eckard I. von Scheyren, der mit seiner Gemahlin Richardis, einer Tochter Herzogs Magnus aus Sachsen, das Haus Scheyren fortgepflanzt hat.

Herzog Welf II. wird als ein vortreflicher Herr beschrieben. Der Kaiser Heinrich V. schickte ihn Anno 1106. nach Chalons, um mit dem Pabste Paschalis II. an einem Vergleiche wegen der Bischofswahlen zu arbeiten: bey welcher Gelegenheit er sich außerordentlich hervorthat. Er begleitete auch den Kaiser Anno 1111. auf dem Römerzuge; und ob er wohl die Gefangennehmung des Pabsts Paschalis II. nicht gut hieß: so blieb er doch dem Kaiser bis an seinen Tod getreu, und ließ sich fleißig, als kaiserlicher Abgesandter, bey allen Unterhandlungen gebrauchen, welche auf die Wiederherstellung des Friedens, sowohl mit dem Pabste, als mit den aufrührischen Sachsen, abzielten. Endlich starb er ungefehr Anno 1119. ohne Kinder.

Ihm folgte sein Bruder Heinrich VIII. der schwarze zugenant. Von diesem Herrn ist wenig aufgezeichnet. Er regierte nur 7. Jahre; doch wandte er alle Mühe an, um die Zwistigkeiten zwischen dem heiligen Stule und den Kaisern beizulegen, und war mit einer unter den Reichsständen, welche Anno 1122. den berühmten wormsischen Vergleich zwischen Pabste Calixtus II. und Heinrich V. unterschrieben. Er starb Anno 1126. Seine Gemahlin Wulfbild war eine Erbtochter des Herzogs Magnus aus Sachsen, welche Ehe den ersten Grund zu dem erstaunlichen Wachsthume des guelphischen Hauses geleyet hat.

Der ältere Sohn und Nachfolger Herzogs Heinrichs VIII. war Heinrich IX. der stolze oder großmüthige zugenant. Dieser Herr hatte schon bey Lebzeiten seines Vaters die berühmte Gertrud eine Erbtochter Kaisers Lothars II. geheurathet, und mit ihr nicht nur das Herzogthum Sachsen, sondern auch die sämtlichen braunschweig- und lüneburgischen Länder erhalten. Die Gertrud selbst war eine Urenkin Ottons II. von Nordheim, und Herzogs in Baiern, von welchem wir oben geredet haben. Herzog Heinrich IX. der großmüthige, war die stärkste Stütze Kaisers Lothars II. seines Schwiegervaters, in dem Kriege, welche der fränkisch- und schwäbische Herzog Conrad, nachmaliger deutscher König gegen ihn geführt hat; aber eben diese Treue,
und

starb um das Jahr 1070, und hinterließ zum Nachfolger und Stammhalter seinen Sohn Eckard I. welcher mit seiner Mutter Haziga das Kloster Scheyren stiftete, und gegen dem Ende dieses 11. Jahrhunderts gestorben ist.

Ihm folgte sein Schwiegersohn Herzog Welf I. von dessen Geschlechte dieses wenige zu merken seyn wird: daß sein Vater Azo ein italiänischer Graf von Este gewesen, der in erster Ehe Cunegunden, die einzige Erbin des uralten, und sowohl in Schwaben als Baiern ungemein begüterten, welfischen Hauses geheurathet, und mit ihr unsern Herzog Welfen I. in zweyter Ehe aber den Graf Fulconem gezeuget hat, welcher letztere der Stammvater des herzoglichen Hauses Modena geworden ist, so, wie von Herzoge Welfen das durchlächtigste Haus Braunschweig, und die heutige königliche englische Familie, abstammen.

Herzog Welf war kaum auf dem herzoglichen Throne befestiget, so verließ er schon die Parthey seines Schwiegervaters, und heurathete die Judith, eine gebohrne Gräfin aus Flandern, und Wittwe eines angeblichen Königes von Engelland, der aber ein bloßer Herzog von Northumberland gewesen war. Und als um diese Zeit die Sachsen den für sie so unglücklich ausgeschlagenen Aufstand erregt: so war unser Herzog Welf einer der vornehmsten und treuesten Feldherren K. Heinrichs IV. Bald darauf aber entstunden die unseligen Zwistigkeiten zwischen Pabste Gregorius VII. und diesem Kaiser, in welche ganz Deutschland eingeflochten, und durch innerliche Kriege auf das äußerste verheeret worden. Hier schlug sich Herzog Welf ganz und gar auf die päbstliche Seite, und war einer der eifrigsten Anhänger des Gegenkaisers Rudolphi aus Schwaben; jedoch die baierischen weltlichen Stände blieben mehrentheils auf des Kaisers Seite, wie auch verschiedene Bischöffe: wodurch es K. Heinrichen leicht war, Welfen des Herzogthums zu entsetzen; Baiern aber wurde auf das elendeste zerrüttet und verheeret. Nun verheurathete zwar Herzog Welf seinen älteren Sohn Welfen II. an die berühmte Margrāfin Mathildis, deren Macht und Ansehen die vornehmste Stütze des Pabsts Gregorius und seiner Nachfolger war; allein diese Ehe wurde bald aus allerhand Ursachen getrennet: worauf sich Herzog Welf I. Anno 1095. neuerdings mit dem Kaiser versöhnete, von ihm mit Baiern wieder belehnet wurde, auch die Nachfolge für seinen Sohn Welfen II. erhielt. Endlich starb er in hohem Alter Anno 1101. auf der Insel

L. G. G. G.
O. H. M.

fried I. Grafen von Bommeneburg geheissen hatten, und daß seine Gemahlin Richenza oder Regina ihm einen Sohn Heinrich geboren, dessen Tochter die berühmte Kaiserin Richenza gewesen ist, von welcher letzten unten soll geredet werden. Aus allem diesen erhellet nun freylich, daß Otto nicht das mindeste Recht zu dem Herzogthum Baiern gehabt hat, auch schwerlich als ein Landsfremder von den hiesigen Landständen mag erwählet worden seyn. Gleich Anfangs seiner Regierung verband er sich mit Erzbischof Anno von Eöln gegen seine Wohlthäterin Agnes, und half ihm den jungen K. Heinrich IV. der mütterlichen Vormundschaft entreissen; worauf diese zween Herren die ganze Regierung des deutschen Reichs an sich zogen, und mit größtem Ruhme und Nachdruck bis Anno 1073. unser Otto aber bis Anno 1070. geführet haben. Sie giengen auch miteinander Anno 1068. als Reichsgesandte nach Italien, um dieses Königreich in dem Gehorsam zu erhalten; man gab aber schon damals Herzogen Otto die Schuld: er habe sich mit Herzogen Gotfried von Niederlothringen, und seiner Gemahlin der berühmten tuscischen Margräfin Mathild zu gefährlichen Anschlägen gegen den K. Heinrich IV. verleiten lassen. Uebrigens hatte Baiern wenig Vortheil von dem großen Ansehen seines Herzogs; er vernachlässigte den innerlichen Ruhestand desselben auf das äußerste, welches alles, und da noch zum Ueberfluß ein schlechter Mensch, Namens Eginio ihn eines unternommenen Kaisermords beschuldigte, endlich K. Heinrich bewegte, daß er den Herzog Otto II. auf dem Reichstage zu Goslar durch Urtheil und Recht der deutschen Fürsten, jedoch ohne ihn angehört zu haben, des Herzogthums entsetzte, und solches dem großen Herzoge Welfen, der Ottos Tochter Ita, oder Ethelinda zur Ehe hatte, verliehe. Nun waren zwar die Baiern sehr übel damit zu frieden: weil diese wichtige Veränderung ohne ihr Vorwissen, und gegen alle ihre Gesetze und Vorrechte geschehen war: auch andere Reichsfürsten fanden sich dadurch beleidiget; allein Herzog Otto verdarb selbst seine gute Sache: indem er sich zum Oberhaupte der Rebellionen, welche die Sachsen gegen den Kaiser anspinnen, aufwarf. Und ob er sich schon verschiedenemal zum Gehorsam und zur neuen Treue verband: so fiel er doch immer wieder zu den Aufrührern ab, und starb endlich im Jahr 1083. ohne sein Herzogthum Baiern wieder betreten zu haben. Unter der Regierung dieses Herzogs blühete in Baiern der große Graf Otto von Scheuren, welcher die Schutzvogtey des Stiftes Freisingen an sein Haus gebracht, und mit seiner Gemahlin Haziga einen großen Theil der Graffschaft Scheuren ererbet hat. Er

starb

17
10

gegen den Kaiser anzettelte, allein eben zur rechten Zeit Anno 1054. an beygebrachtem Gifte verstarb.

Ihn bekam Baiern ein unmündiges Kind zum Herzoge, Conrad II. einen Sohn Kaisers Heinrichs III. dem Bischof Gebhard von Eichstädt zum Vormünder und Landesregenten gegeben wurde. Jedoch dieser kaum 4. Jahr alte Prinz, welchen die meisten bayerischen Geschichtschreiber mit seinem Bruder, dem nachmahligen K. Heinrich IV. vermengen, starb Anno 1056. ohne daß seine Regierungszeit durch etwas anders berühmt worden, als durch die gänzliche Verheerung derer den Abstammungen Herzogs Arnulphs des großen zuständigen Güter; vielleicht weil diese Fürsten als die vornehmsten bayerischen Landstände sich den despotischen Absichten K. Heinrichs am muthigsten widersetzet hatten.

Nach Conrads II. oder des Kinds Tode trug der Kaiser das Herzogthum Baiern seiner Gemahlin Agnes, einer gebornen Gräfin von Poitou in Frankreich auf, welche solches bis Anno 1061. verwaltete. Während ihrer Regierung starb Otto Herzog von Schwaben, und bayerischer Margraf auf dem Nordgau, und in Ostfranken, der letzte Erb der alten Grafen von Bamberg, in hiesigen Gegenden. Da er keine Söhne hinterließ, so wurde seine weitläufige Erbschaft unter seine Töchter getheilet. Die eigentliche Marggrafschaft auf dem Nordgau oder Grafschaft Ebamb trug die Beatrix dem Grafen von Vohburg zu: ein anderer großer Theil kam durch verschiedene Heurathen an die Grafen von Dachau, an die Herzogen von Meran, und endlich an die Burggrafen von Nürnberg, woraus die Marggrafthümer Anspach und Bareith größtentheils entstanden sind. Den Rest gab Kaiser Heinrich V. seinen Vettern, dem Herzogen in Schwaben aus dem Hause Hohenstauffen, nach deren Erlöschung diese Gegenden entweder zu Reichslanden erwachsen, oder durch das Testament Herzogs Conradins wieder an die Herzogen in Baiern gefallen, und heut zutage unter dem Namen der Oberpfalz bekannt sind. Uebrigens ist dieses die erste hauptsächlichliche Trennung des bayerischen Staatskörpers gewesen.

Die Kaiserin Agnes tratt das Herzogthum Baiern Anno 1061. dem Grafen Otto von Nordheim ab. Dieser war ein niedersächsischer Landsaß, und besaß das sogenannte Herzogthum an der Werra und der Weser, wo heut Göttingen, Northeim und heßisch Münden liegen. Der Ursprung seines Geschlechts ist unbekannt. Wir wissen nur, daß sein Vatter Benno oder Bernhard, sein Großvatter aber Siegfried

Kaiser, wie es scheint, die Landsregierung seinem Stieffohne Herzoge Erben in Schwaben, der ohnehin wegen seiner Güter auf dem Nordgau, unter die baierischen Stände gehörte. Allein seine wiederholte Aufrühren kosteten ihn die beyden Herzogthümer, und endlich auch das Leben. Unter Herzoge Heinrich VI. starb das uralte eberspergische Geschlecht in Baiern aus: dessen Angedenken durch vier reichlich gestiftete Abteyen verewiget worden. Bald darauf Anno 1039. folgte unser Herzog seinem Vater auf dem kaiserlichen Throne; er behielt aber Baiern bis Anno 1042. da er solches dem Herzoge Heinrich VII. von Lüzelburg, einem Sohne Herzogs Heinrichs V. abtratt.

Die Regierung dieses Herrn war sehr unfruchtbar an merkwürdigen Begebenheiten. Die Baiern beschäftigten sich vornehmlich mit den berühmten ungarischen Kriegen, um den vertriebenen König Peter wieder einzusetzen, wobey sich die oesterreichischen Margrafen Albrecht und Luitpold II. und die baierischen Pfalzgrafen Erbe, oder Arisbo, und Bodo einen unsterblichen Namen erworben haben.

Herzog Heinrich VII. erlebte das End dieses Krieges nicht. Er starb unverheurathet Anno 1049.

Nun fieng die Despoterey der fränkischen Kaiser recht an, mit dem Herzogthume Baiern zu spielen, ohne sich nur einiger maßen durch die alten Landsgesetze binden zu lassen. K. Heinrich III. verlieh es an einen gewissen Conrad, Pfalzgrafen am Rhein, einen Sohn des Pfalzgrafen Ludolphs, und einer Gräfin von Zutphen, welcher folglich nicht in der mindesten Art von Verbindung mit Baiern stand. Herzog Conrad regierte Anfangs mit vielem Ruhme, und schlug absonderlich die Ungarn, da sie ihn an dem Bau der Bestung Heimburg hindern wollten, mit großem Verlust zurück: allein er zerfiel mit dem hinterlistigen Bischoffe Gebhard von Regensburg, und zerstörte seine Stadt und Bestung Pankstein; welcher Landfriedensbruch, nebst andern Vergehungen des Herzogs mehr, dem Kaiser Gelegenheit gab, ihn Anno 1053. auf dem Reichstage zu Merseburg des Herzogthums zu entsetzen, und solches Urtheil auf dem Reichstage zu Tribur mit desto größerer Strenge vollziehen zu lassen, weil Conrad, um sich bey dem Herzogthume zu erhalten, mit den Ungarn ein Bündniß geschlossen hatte. Hierauf blieb diesem unglücklichen Herrn keine andere Rettung über, als sich selbst nach Ungarn zu flüchten; von dannen er zwar eine gefährliche Zusammenverschöderung der höchst misvergnügten baierischen Fürsten gegen

geschichte, die von nun an in die Reichshistorie gehöret, weiters zu verfolgen. Genug, daß er bis Anno 1024. mit vielem Ruhme regieret, und durch seine ausnehmenden Tugenden sowohl, als seine Gemahlin Cunegund, verdienet hat, in d^r Zahl der Heiligen versetzt zu werden. Auch dieses müssen wir anmerken, daß die nordbaierische Graffschaft Bamberg durch ihn in ein Bisthum ist verwandelt worden.

Raum hatte Heinrich den Kaiserthron bestiegen, so fieng man schon an, von einem neuen Herzoge in Baiern zu reden. Der vornehmste unter allen, die sich darum bewerben konnten, war der baierische Margraf Heinrich von dem Nordgau, welches damals ganz Frankenland unter sich begriff, und folglich beynahe die Hälfte des Herzogthums Baiern ausmachte. Er hatte ein altes Versprechen der K. K. Otto II. und III. für sich, und Heinrich II. selbst mochte ihm wohl Hofnung dazu gemacht haben. Allein, als er ordentlich darum ansuchte, so verwies ihn der Kaiser an die baierischen Landstände, welchen es allein zukame, ihren Herzog zu erwählen. Und da der Margraf kurz darauf ein Bündniß mit dem Herzoge in Böhmen gegen den Kaiser schloß, aber bey entstandenem Kriege so gar unglücklich war, daß er Land und Leute verlor, und selbst, obwohl auf eine kurze Zeit, in ein Gefängniß zu Siebichenstein, bey Halle in Sachsen, triechen mußte: so fiel auf einmal alle Hofnung weg, einen baierischen Landsassen auf dem herzoglichen Stule zu erblicken.

Kaiser Heinrich verlieh endlich Baiern Anno 1004. seinem Schwager, Heinrich V. von Lützelburg, der Kaiserin Kunegunde Bruder, und man merket an, daß diese Ernennung auf einer Versammlung der baierischen Stände geschehen ist. Allein auch dieser wurde bald seinem Wohlthäter untreu, deswegen in die Acht erkläret, und seines Herzogthums beraubet, welches er erst Anno 1018. nach ausgestandenem 9. jährigen Elende wieder erhalten hat, und hierauf demselben in ziemlicher Ruhe bis an seinen Tod Anno 1029. vorgestanden ist. Unter ihm hat der berühmte Graf Babo von Abensperg gelebet, ein glücklicher Vater 32. erwachsener Söhne, von welchen die neueren Geschichtschreiber die meisten baierischen und fränkischen Geschlechter ableiten, aber sehr oft ohne den mindesten Grund.

K. Conrad II. ernannte hierauf auf dem Landtag zu Regensburg seinen Sohn Heinrich VI. nachmals Kaiser, zum Herzoge der Baiern; weil aber derselbe damals noch minderjährig war, so vertraute der
Kaiser

Ihm folgte in der Regierung Herzog Heinrich III. aus Kärnthen, dem der Kaiser auf dem Reichstage zu Verona das Herzogthum Baiern verlieh. Unsere mehresten neueren Geschichtschreiber halten ihn für einen Sohn des vorigen, allein ohne Grund; vielmehr ist bekannt, daß sein Vater Berthold geheissen hat, den zwar wiederum etliche neuere ganz falsch mit dem Herzoge Berthold vermengen. Es ist aber wahrscheinlich, daß sowohl jener Berthold, als auch unser Herzog Heinrich, ursprüngliche bayerische Landsstände, und vielleicht gar Anverwandten des durchlächtigsten Hauses Baiern gewesen sind. Wir wüßten einmal nicht, was uns hindern sollte, diesen Heinrich, der übrigens Anno 989. gestorben, für einen Sohn des Anno 955. verunglückten Grafen Bertholds zu halten.

Dem sey wie ihm wolle, Heinrich III. genoß die Ehre, ein Herzog in Baiern zu heißen, eine kurze Zeit. Otto II. starb Anno 983. und hinterließ einen unmündigen Nachfolger, Otto III. unter der Vormundschaft seiner Mutter Theophania und Großmutter Adelhayd. Der abgesetzte Herzog Heinrich aber entwichte aus seiner Gefängniß zu Maastricht, machte sich einen Anhang, entführte den jungen Otto III., und ließ sich selbst zu Quedlinburg zum Kaiser ausrufen. Allein die mehresten deutschen Völker blieben dem Otto getreu, und Heinrich ließ sich endlich bewegen, den jungen Kaiser wieder loszugeben, und sich demselben zu Frankfurth gänzlich zu unterwerfen, worauf ihm das Herzogthum Baiern neuerdingen aufgetragen wurde, welches er auch, bis an seinen Anno 995. erfolgten Tod, in Ruhe und Frieden beherrscht hat. Noch ist zu merken, daß unter seiner Regierung die Marggrafschaft Oesterreich recht zu Stande gekommen, und mit Vorbehalt der bayerischen Landeshoheit, dem berühmten Margrafen Leopold einem Enkel des unglücklichen Grafen Albrechts von Bamberg aufgetragen worden.

Die bayerische Landesregierung kam hierauf durch die freye Wahl der Landsstände, und K. Ottos III. Bestättigung, an Herzog Heinrich IV. des vorigen Sohn, den er mit der burgundischen Prinzessin Gisela gezeuget hatte. Daß Angedenken dieses Herrn blühet in den mehresten bayerischen Gotteshäusern, deren Vater er gewesen; er beherrschte aber Baiern nur eine kleine Zeit. Denn, nachdem sein Better K. Otto III. im Jahre 1001. ohne Erben gestorben war, so wurde er von den Reichsfürsten unter dem Namen Heinrich II. zum Kaiser erwählet; es würde sehr überflüssig und gegen unser Vorhaben seyn, seine Lebensgeschichte

Die Unruhen nahmen jedoch noch kein End. Pfalzgraf Arnulph hatte einen Sohn, Namens Berthold, gleichsam zum Rächer nach sich gelassen. Dieser flohe zu den Ungarn, und wickelte sie wider Deutschland auf. Sie drungen unter seiner Anführung durch ganz Baiern bis über den Lech, und belagerten Augspurg. Allein der Kaiser eilte mit einem großen Heere zum Entsatz, und erhielt einen herrlichen und vollkommenen Sieg über diese gefährlichen Feinde, die Ungarn aber ermordeten selbst den unglücklichen Berthold auf der Flucht. Dieser eines bessern Schicksals würdigere Herr verdienet sorgfältigst angemerkt zu werden; indem er der wahre Stammvater des durchläuchtigsten Hauses Baiern und ein Uranherr des Grafen Otto von Scheyern gewesen ist, von dem die Geschlechtsfolge unserer erhabenen Landesfürsten ohnunterbrochen fortlaufft. Es ist hiernächst sehr wahrscheinlich, daß Berthold einen Bruder, Namens Arnold oder Arnulph, gehabt hat, welcher um das Jahr 968. in der Naab ertrunken, und ein Stammvater der Margrafen von Vohburg gewesen ist.

Herzog Heinrich I. überlebte seine Wiedereinsetzung in das Herzogthum Baiern nicht lange: er starb Anno 955. und bekam zum Nachfolger seinen Sohn Heinrich II. Dieser ahmte dem Beyspiel seines Vaters treulich aber mit eben so wenig Nutzen nach. Man weiß, daß er Anno 973. nach dem Tode des Kaisers Otto I. mit Zuziehung verschiedener baierisch und anderer Herren, sich unterstanden hatte, den Reichsthron dem bereits erwählt- und gekrönten K. Otto II. streitig zu machen, und sich sogar von Bischof Abraham von Freising in Regenspurg salben zu lassen. Allein es gerieth ihm sehr übel, K. Otto II. kam ihm frühzeitig auf den Hals, schlug seinen Bundsgenossen Boleslaen, Herzog in Böhmen, und verjagte den unruhigen Heinrich ins Elend. Das Herzogthum Baiern aber verlieh er dem Herzoge Otto I. in Schwaben, einem Sohne des oben erwähnten Ludolphs.

Otto I. hat einen ganz guten Ruhm, sowohl bey den Schwaben, als auch bey den Baiern. Er schlug den abgesetzten Herzog Heinrich, der einige Völker gesammelt hatte, etliche mal zurück, und bekam ihn endlich gar in Passau gefangen, worauf jenen der Kaiser nach Maastricht ins Gefängniß steckte. Herzog Otto begleitete nachgehends den Kaiser auf seinem Zuge gegen die Griechen in Calabria, und hatte anfänglich gutes Glück gegen sie, wurde aber nachgehends, nachdem der Kaiser selbst zu ihm gestossen war, auf das Haupt geschlagen, und starb kurz darauf im Jahre 982. zu größtem Leidwesen seiner Landstände.

Nach Herzogs Bertholds Tode äußerten sich auf einmal die Absichten Kaisers Otto I. Er hatte nun gewiß keine Ursachen mehr, die Söhne Herzogs Arnulphs ferner von der Erbfolge ihres Vaters auszuschließen: und die bayerischen Landstände, denen von jeher das Recht zustund, ihre Herzoge selbst zu wählen, waren noch, wie vormals, dem Hause Luitpolds gewogen und treu: allein Kaiser Otto gieng mit ganz andern Gedanken um. Er hatte einen sehr unruhigen und wilden Bruder, Namens Heinrich, der ihm nicht nur die väterliche Erbschaft in Sachsen, sondern auch sogar die deutsche Krone streitig machte. Um diesen nun einigermaßen zu befriedigen, und zugleich des ungestümmen Anhaltens seiner Mutter, die den Heinrich auf das zärtlichste liebte, los zu werden, wußte Otto kein bessers Mittel, als das Herzogthum Baiern den rechtmäßigen Erben zu entreißen, und es diesem Heinrich zuzuwenden. Und das geschah auch, nachdem er ihm die Tochter Herzogs Arnulphs Judith zur Gemahlin gegeben, und die Baiern dadurch wenigstens einigermaßen besänftiget hatte.

Herzog Heinrich I. ließ aber jezo um soviel weniger von seiner zänkischen und unruhigen Aufführung ab, je leichter es ihm nun als einem mächtigen Beherrscher der Baiern war, seinem Bruder Verdruß zu erwecken. Gleich Anno 952. stiftete er eine unselige Uneinigkeit zwischen König Otto und seinem erstgebornen Sohne Ludolph, Herzoge in Schwaben an; indem er nicht nur diesem letztern auf seinem Heerzuge nach Italien alle nur mögliche Verhindernissen einstreute, sondern auch den Kaiser selbst und seine neue Gemahlin Adelhayd gegen ihn aufhekte; worauf endlich ein innerlicher Krieg in Baiern und Schwaben entstanden ist. Alle dießseitige Landstände setzten bey dieser Gelegenheit auf einmal von ihrem Herzoge Heinrich ab, und ergriffen unter Anführung ihres ehemaligen Herzogs Eberhard, und des bayerischen Pfalzgrafs Arnulph, Eberhards Bruders, die Parthey Ludolphs. Nun wurde zwar Arnulph, da er den dem Kaiser treu gebliebenen, Bischof Ulrich den H. von Augspurg, im Schloß Menchingen belagerte, davon weg geschlagen; allein die Sache würde doch endlich ein unglückliches End für den Kaiser und seinen Bruder genommen haben, wenn nicht der heldenmüthige Pfalzgraf Arnulph in einem Ausfalle von Regenspurg Anno 954. sein Leben verloren hätte. Alsdann aber mußte sowohl Herzog Eberhard, als auch Ludolph, sich dem Kaiser unterwerfen, welcher den Eberhard nach Schwaben verwies, wo er auch gestorben ist, ohne daß man weiß, ob er einige Kinder gezeuget habe.

welchem Ende er verschiedene Landtage, unter andern auch in Dingol-
fingen hielt, und auf solchem befahl er den baierischen Gotteshäu-
sern alle jene Güter zurück zu geben, die er in wählenden unseligen
Kriegen an seine Kriegsobersten verschenkt hatte. Als auch die Un-
garn einen neuen Einfall in Baiern wagten, so schlug er sie an dem
Jnn siegreich zurück. Er starb endlich im Jahr 937. und hinterließ
bey den Geschichtschreibern seiner Zeit den Ruhm eines großen, hel-
denmüthigen, und vortreflichen Fürsten, welchen die Träume und die
ungerechten Leidenschaften einiger neuern Chronickenschreiber umsonst
gelästert haben.

Er hinterließ von seiner Gemahlin Agnes, die man für eine un-
garische Prinzessin ausgiebt, vier Söhne, und eine merkwürdige Toch-
ter: Eberhard, Arnulph, Hermann, Ludwig und die Judith, eine
Gemahlin Herzogs Heurichs des ersten. Von Eberhard und Arnulph
werden wir gleich reden. Hermann wird von einigen neuern, obwohl ohne
Grund, für einen Stammvater des alten Hauses Pfalz ausgegeben;
Ludwig aber ist nur aus einigen Urkunden bekannt.

Herzog Arnulphen folgte zwar sein Sohn Eberhard, und wurde auch
vom Pabste, in einer wichtigen Gelegenheit, als Herzog geehret und an-
gegangen: allein der damals regierende Kaiser Otto I. fürchtete sich
entweder vor dem freyen Geiste Eberhards, oder er gieng schon Anno
938. mit den Gedanken um, das Herzogthum Baiern seinem unruhigen
und nie zufriedenen Bruder Heinrich zuzuwenden: mit einem Worte, er
versagte Herzog Eberharden die Bestättigung seiner Würde, unter dem
Vorwande, daß er solche dadurch verwirkt hätte, weil er angestan-
den die Huldigung zu leisten. Damit er aber die Baiern nicht gar
zu sehr vor den Kopf stöße, so gab er ihnen Berthold, den Bruder
ihres geliebten Arnulphs, und jüngern Sohn des grossen Luitpolds zum
Herzoge.

Die Regierung dieses Herrn giebt uns wenig merkwürdige Vor-
fälle anzuführen. Er vollzog die Wiedereinsetzung der baierischen
Geistlichkeit in die ihnen auf eine zeitlang entrissen gewesenem Güter,
und überwand die räuberischen Ungarn, so oft sie die Gränzen der west-
lichen Mark übertratten. Er starb Anno 946. ohne von seiner Gemahlin
Willitrud aus Lothringen einigen Erben zu hinterlassen: daß also falsch
ist, wenn einige neuere ihn für den Stammvater der Margrafen von
Bohburg, oder der alten kärnthischen Herzoge ausgeben.

Hieraus erfolgte der allgemeine Aufstand der Baiern, Sachsen und Schwaben; obwohl mit sehr verschiedener Wirkung. Herzog Heinrich von Sachsen erhielt alles was er begehren konnte, und jagte Conraden soviel Schrecken ein, daß dieser letztere ihn den Reichsständen zu seinem Nachfolger vorschlug.

Die schwäbischen Landesvorsteher mußten, weil ihre Bornehmsten Stände sie verließen, unter des Henkers Schwert erliegen. Und Herzog Arnulphen, der sich, wie es scheint, etwas spät dem Könige, seinem Stiefvater widersetzt hatte, blieb weiter nichts übrig, als seine Zuflucht zu den Ungarn zu nehmen.

Conrad zog zwar wider ihn und seine Bundsgenossene zu Felde, wurde aber tödlich verwundet, und starb kurz darauf.

Die Sachsen und Rheinfranken wählten zwar hierauf Herzog Heinrichen von Sachsen: allein die übrigen deutschen Völker waren damit nicht einverstanden; welches damalen eine desto größere Bedenklichkeit verursachte, je gewisser es ist, daß weder in dem 10. noch in den 2. folgenden Jahrhunderten die Mehrheit der Stimmen auf Wahl- und Reichstagen den Ausschlag gab.

König Heinrich blieb also weiter nichts übrig, als mit einem jeden deutschen Volke besonders zu handeln. Zuerst unterwarf er sich den schwäbischen Herzog Burkard, und nachdem sein Heer durch die Schwaben verstärkt worden, so wandte er sich gegen Herzog Arnulph in Baiern und Ostfranken, den seine Landstände mit größter Freude und Treue wieder eingesetzt hatten.

Jedoch es kam nicht zum Kriege: König Heinrich war so wenig geneigt, die Erhaltung seiner Krone, als Herzog Arnulph, die Behauptung seines Herzogthums, dem Ausgange einer Schlacht zu vertrauen. Sie machten also Frieden: Herzog Arnulph erkannte den deutschen König Heinrich für sein Oberhaupt, und dieser bestätigte ihm die herzogliche Würde und landesherrliche Gewalt in Baiern, und verknüpfte mit dieser letztern, obwohlen nur auf eine kurze Zeit, das Recht die bayerischen Bischöffe zu ernennen.

Nachdem Herzog Arnulph auf diese Art zu dem ruhigen Besitze seines getreuen Herzogthums Baiern gelanget war, so bearbeitete er sich vorzüglich dahin, den allgemeinen Wohlstand wieder herzustellen: zu
welchen

zeugen diese Abstammung Herzogs Arnulphs, und auch dieses, daß er seinem Vater in dem Herzogthume nachgefolget sey.

Fragen wir aber, woher Herzog Luitpald entsprossen sey? so ist es freylich schwer, eine taugliche und sichere Antwort darauf zu geben. Wenn wir aber bedenken, daß schon in dem 9. Jahrhunderte die vornehmsten Reichslehen erblich gewesen sind; wenn wir hinzusetzen, daß auch der österreichische Margraf Aribo, der zu Luitpalds Zeiten gelebet hat, nach einigen Nachrichten sein Bruder war: so wird wenigstens sehr wahrscheinlich, daß Margaf Luitpald von dem Stamme der alten österreichischen, vielmehr ostbaierischen Margrafen entsprossen ist. Und diese Wahrscheinlichkeit erhält dadurch einen ausnehmenden Zuwachs, daß Herzog Arnulph und sein Bruder Berthold eine Menge Güter an der Traun, und zwar in eben derjenigen Gegend besessen haben, in welcher der alte österreichische Margraf Albrecht ein reicher Grundherr gewesen ist. Doch dieses alles wird solange eine bloße Muthmaßung bleiben, bis durch die Bekanntmachung mehrerer Urkunden jene finstere Zeiten mehrers werden aufgekläret werden.

Herzog Arnulph folgte seinem Vater schon im Jahre 907. und zwar mit einer der Landshoheit sehr nahe kommenden Gewalt, wozu die Minderjährigkeit Königs Ludwigs den ersten Grund mag geleyet haben; die freywillige Unterwerfung aber der sämtlichen baierischen Völcker unstreitig am meisten beygetragen hat.

Diese Treue der Baiern zeigte sich niemals in einem vollkommenen Umfange, als nach dem Tode Königs Ludwigs. Das deutsche Reich sah sich auf einmal ohne Oberhaupt, und ein jedes deutsches Volk hatte nun keinen andern Herrn, als seinen Herzog, oder eigenen Vorgesetzten. Doch vereinigten sich endlich diese Letzteren, und wählten Graf Conraden aus dem rheinischen Frankenlande, oder der Wetterau, welcher von seiner Mutter Seite her mit dem carolingischen Geschlechte sehr nahe verwandt war.

Conrad hatte kaum den Thron bestiegen, so suchte er als ein feurriger und herrschsüchtiger Herr das alte Staatssystem Carls des großen hervor, und wollte Deutschland mit einer Gewalt und Strenge beherrschen, an welche die deutschen Herzoge und Fürsten desto weniger sich gewöhnen konnten, je mehr ihr Ansehen unter den letztern Carolingern zugenommen hatte, und je weniger sich diese Regierungsart vor Conraden zu schicken schien, der kurz vorher noch lange nicht in gleicher Macht und Würde mit ihnen gestanden war.



Fortsetzung.

Der historischen

Beiträge.

Wir sind in den historischen Beiträgen des verfloffenen Jahrs bey dem Tode des deutsch- und bayerischen Königs Ludwig des Kindes stehen geblieben. Wir haben auch bereits erwähnt, daß mit ihm der Stamm der carolingischen Beherrscher des ganzen deutschen Reichs erloschen ist. Da nun die verschiedenen deutschen Völker, und Baiern insonderheit, eigentlich Unterthanen des carolingischen Geschlechts gewesen waren: so konnte es nicht anders geschehen, als daß nach gänzlichem Abgange dieses regierenden Hauses, die größte Unruhe und Zerrüttung in Deutschland vorkommen mußten.

Es beherrschete damalen Baiern der erhabene Herzog Arnulph oder Arnold, von dem schon in den letzten Beiträgen einige Nachricht ertheilet worden. Da aber dieser großmüthige und vortrefliche Fürst, der glückselige Stammvater des durchlächtigsten Churhauses Baiern und Pfalz geworden: so wird uns erlaubt seyn, nur mit einem paar Worte seinen Ursprung zu berühren.

Es ist gewiß, daß er ein Sohn des heldenmüthigen Luitpolds oder Leopolds gewesen, der unter der Regierung Ludwig des Kindes, anfangs als Margraf von Oesterreich, oder an der Ens, nachgehends aber als wirklicher Herzog in Baiern berühmt geworden, und Anno 907. in der Schlacht bey Murburg an dem Inn gegen die räuberisch- und heidnischen Ungarn sein Leben für die Freyheit seines Volkes, und vor die Religion aufgeopfert hat. Alle alte Geschichtschreiber bezeugen

durch die Zahl der Jahre oder 19. getheilt, so kommen auf ein Jahr $12\frac{7}{9}$. Monde. Da sich also für jeden ganzen Mondzirkel 235. Monde wegwerfen lassen, so haben wir nur die Anzahl derjenigen zu bestimmen, die seit dem Anfange eines neuen Mondzirkels bis auf einen vorgegebenen Tag verflossen. Hierzu nehme man nun den 30. Tag des Monats neuen Kalenders, oder den 19. alten Kalenders, weil dormalen der erste Neumond des Mondzirkels im Jenner auf diesen Tag fällt. Ferner zähle man die Monate vom Jenner an bis auf den vorgegebenen Monat mit innbegriffen, und jeden Monat sehe man als einen zwölften Theil des Jahres an, damit man eben so viele $\frac{1}{12}$. eines Jahres habe, als Monate gezählet werden. Dieser Bruch wird zu der güldnen Zahl addiret, und die Summe mit $12\frac{7}{9}$ multipliciret. Was herauskömmt, zeigt den wievielten laufenden Mond, und den wievielten Theil desselben wir auf den 30. neuen, oder 19. alten des vorgegebenen Monats haben.

Z. E. Man suche, den wievielten Mond des Zirkels wir im April 1763. haben. In diesem Jahre ist die güldene Zahl 16, um 1. vermindert 15, der April ist der 4. Monat, folglich haben wir $15\frac{4}{12}$. mit $12\frac{7}{9}$. zu multipliciren, welches $189\frac{37}{9}$. giebt. Da ein Mond $29\frac{1}{2}$. T.) ist, so geben $\frac{37}{9}$. ungefehr 20. Tage. Demnach ist den 30. April neuen Kalenders, oder den 19. alten 1763, der 20. Tag des 189. laufenden Mondes des dormaligen Mondzirkels, das will sagen, 20. Tage vorher sey Neumond, und zwar
der 189. im Zirkel.

Die weitere Ausführung dieser Materie ist auf das künftige Jahr vorbehalten.



Fort=

Demnach fehlen zu 235. Neumonden noch ungefehr $1\frac{1}{2}$. Stund, und um so viel machen sie weniger als 19. Jahre. So oft man demnach einen neuen Mondzirkel anfängt, werden die Neumonden um 1. Stund 27' 32" 28" früher eintreffen. Diß giebt in 61. ganzen Mondzirkeln oder in 1159. Jahren, genau 89. Stunden, folglich in $312\frac{1}{2}$. Jahren ungefehr einen Tag, oder in 33. Mondzirkeln zween Tage, und etwann noch 10. Minuten darüber. Man sieht demnach, daß man sich nach dem julianischen Kalender der Epacten bey 300. Jahren bedienen kann, ohne daß die dadurch gefundenen Neumonde um einen ganzen Tag fehlen.

Wir werden nun die Zeit von einem Neumonde zum andern, welche aus 29. Tagen 12. Stunden 44' 3" besteht, schlechthin einen Mond Lunatio, Mensis lunaris, nennen, weil wir von dieser Zeit kleine Brüche gebrauchen werden, um die Rechnung leichter und kürzer zu machen.

Sodann werden wir die 235. Neumonde für 19. Jahre gelten lassen, wo es nur um die Anzahl dieser Monden zu thun ist. Denn da sie in $312\frac{1}{2}$. Jahren um einen Tag zu kurz kommen, so ist klar, daß es $29\frac{1}{2}$. mal $312\frac{1}{2}$. das ist über 9000. Jahre gebrauchen würde, ehe man in dem Mondzirkel zu den 235. Monden noch einen ganzen einschalten müßte.

Hieraus ergiebt sich eine leichte Regel, die Anzahl der Monden zu finden, welche in einer beliebigen Anzahl von Jahren verfließen. Denn man darf nur sagen: 19. Jahre geben 235. Monde, wie viel giebt die vorgesezte Zahl? Z. E. Man wollte die Anzahl der Monden finden, die in 1762. Jahren, und folglich von Christi Geburt an, bis zu Anfang des 1763. Jahrs verfließen, so findet man $21793\frac{1}{2}$. Monde.

Will man aber diese Rechnung vollkommen genau haben, so muß man bemerken, daß 19. julianische Jahre $235\frac{7}{3400}$. Monde geben, woraus folgt, daß in 64600. Jahren 799007. Monde, oder in 3400. Jahren 42053. Monde sind; und nach dieser Verhältniß läßt sich die Anzahl der Monden für jede Zahl von Jahren genau berechnen.

So genau aber gebrauchen wir es dormalen nicht. Wir werden für jeden ganzen Mondzirkel 235. Monde rechnen. Wird diese Zahl durch

**Mondsge-
stalten.**

Vollmond den
8. um 12. Uhr
30. min. nachm.

**Letztes Bier-
tel** den 16. um 8.
Uhr 10. minut.
frühe.

Den 21. tritt
die Sonne in
das Zeichen des
Steinbocks um
7. Uhr 15. min.
vormittag, und
machet damit
Winters = An-
fang.

Neumond den
22. um 11. Uhr
40. min. nachm.

**Erstes Bier-
tel** den 30. um
2. Uhr 36. min.
frühe.

und gregorianischen neuen Kalender der Schlüssel zu dieser Festrechnung ist. Nur mit dem Unterschiede, daß sie in dem alten Kalender beständig bleibt, in dem neuen aber in hundert Jahren andere Epacten bekommt.

Es scheint aber, man habe sich begnügt, diesen Gebrauch allein davon zu machen, weil er wegen der Festtage nothwendig war. Allein dieses hätte nicht hindern sollen, zu sehen, ob man darinnen nicht weiter gehen, und vermittelst der güldenen Zahl durch eine eben so leichte Rechnung die übrigen Stücke des Mondlaufes oder gar auch die Finsternissen für jedes vorgegebene Jahr finden könnte. Es wird den Lesern, und in verschiedenen Absichten auch den Liebhabern der Zeitrechnung und Sternkunde nicht unangenehm seyn, die hierüber gemachte Probe hier zu sehen.

Wir haben vorhin gezeiget, wie man durch bloßes addiren und subtrahiren die Reyhe von Epacten

30, 11, 22, 3, 14, 25, 6, 17, 28, 9, 20, 1,
12, 23, 4, 15, 26, 7, 18.

finden könne. Wir haben auch angemerket, daß jedesmal, wenn man über 30. kommt, und folglich 30. wegwirft, das Jahr zu 12. Neumonden noch einen 13. bekomme. Wenn man nun nachzählt, so geschieht dieses in den 19. Jahren 7. mal. Demnach enthalten 19. julianische Jahre, über 12. mal 19. Neumonde, noch 7. eingeschaltete, folglich in allem 235. Neumonde.

Wären diese 235. Neumonde genau so lange als 19. julianische Jahre zu $365\frac{1}{4}$. Tag gerechnet: so ist unstreitig, daß nach Verlauf eines ganzen Mondzirkels oder 19. Jahren, die Neumonde wieder auf eben die Tage eintreffen würden. Wenn man aber genau nachrechnet, so geben

	Z.	St.	M.	Se.	t.
19. Jahre = = =	6939.	= 18.	= 0.	= 0.	= 0.
235. Neumonde =	6939.	= 16.	= 32.	= 27.	= 32.
Unterschied =	0.	= 1.	= 27.	= 32.	= 28.

D E C E M B E R, oder Christmonat 1764.

Monatsfeste.		L. Lauf	☉	☉	Tago =	Zeit = Gle =	Ges. lere Tage
			Aufg.	Untg.	Länge. 9	Chung.	
			U. m.	U. m.	St. M.	U. M. Se.	
Samb.	1 f Eligius Bischof,		7.47	4.12	8. 25	11.49.42	336
49.	Es werden Zeichen geschehen, Luc. 21.						
Sonnt.	2 G 1. Advent. Bibiana J.		7.48	4.11	8. 23	11.50. 6	337
Mont.	3 a Franciscus Xaverius,		7.49	4.11	8. 22	11.50.30	338
Dienst.	4 b Barbara Jgf. u. Mart.		7.50	4.10	8. 20	11.50.55	339
Mittw.	5 c Sabbas Abbt,		7.51	4. 9	8. 18	11.51.20	340
Doñer.	6 d Nicolaus Bischof,		7.52	4. 8	8. 16	11.51.46	341
Freyta.	7 e Ambrosius Bf. u. Kirchl.		7.52	4. 7	8. 15	11.52.12	342
Samb.	8 f Mariä Empfängniß,		7.53	4. 7	8. 14	11.52.39	343
56.	Von Johannes in Gefängniß, Mt. 11.						
Sonnt.	9 G 2. Advent. Julian. M.		7.53	4. 6	8. 13	11.53. 6	344
Mont.	10 a Juditha Jungfrau,		7.54	4. 6	8. 12	11.53.34	345
Dienst.	11 b Damasus Pabst,		7.54	4. 5	8. 11	11.54. 2	346
Mittw.	12 c Justinus Martyrer,		7.55	4. 5	8. 10	11.54.30	347
Doñer.	13 d Lucia Jf. u. Mt. Ottil.		7.55	4. 4	8. 9	11.54.39	348
Freyta.	14 e Nicasius Bischof,		7.56	4. 4	8. 8	11.55.28	349
Samb.	15 f Eusebius Bischof,		7.56	4. 3	8. 7	11.55.57	350
51.	Von Zeugniß Johannis, Joh. 1.						
Sonnt.	16 G 3. Adv. Adelheid Kf.		7.56	4. 3	8. 7	11.56.26	351
Mont.	17 a Lazarus Bischof,		7.56	4. 3	8. 7	11.56.56	352
Dienst.	18 b Bunibaldus Abbt,		7.57	4. 3	8. 6	11.57.26	353
Mittw.	19 c f. Quatemb. Nemestus		7.57	4. 3	8. 6	11.57.56	354
Doñer.	20 d f. Christianus Mart.		7.57	4. 3	8. 6	11.58.26	355
Freyta.	21 e f. Thomas Apostel,		7.57	4. 3	8. 6	11.58.56	356
Samb.	22 f f. Demetrius Mart.		7.57	4. 3	8. 6	11.59.26	357
52.	In dem 15. Jahr Kaisers Lvb. Luc. 2.						
Sonnt.	23 G 4. Adv. Victoria Jf.		7.57	4. 3	8. 6	11.59.56	358
Mont.	24 a f. Adam und Eva.		7.57	4. 3	8. 6	12. 0.26	359
Dienst.	25 b Heil. Christag.		7.57	4. 3	8. 6	12. 0.56	360
Mitw.	26 c Stephanus Erzmart.		7.56	4. 3	8. 7	12. 1.25	361
Doñer.	27 d Johannes Evangelist,		7.56	4. 3	8. 7	12. 1.55	362
Freyta.	28 e Unschuldige Kindlein,		7.56	4. 3	8. 7	12. 2.25	363
Samb.	29 f Thomas v. Candelb.		7.56	4. 4	8. 8	12. 2.54	364
53.	Christi Eltern verwunderten sich, L. 2.						
Sonnt.	30 G Weyhn. Sont. Dav.		7.55	4. 4	8. 9	12. 3.23	365
Mont.	31 a Sylvester Pabst,		7.55	4. 5	8. 10	12. 3.51	366

Mondsge- stalten.

Vollmond den
8. um 5. Uhr 37.
min. nachmitt.

Letztes Bier-
tel den 16. um
7. Uhr 36. min.
nachmitt.

Den 21. um
6. Uhr 59. min.
nachmittag tritt
die Sonne in
das Zeichen des
Schützen.

Neumond den
23. um 1. Uhr
30. min. nachm.

Erstes Bier-
tel den 30. um
9. Uhr 18. min.
frühe.

den Ueberrest 26. als die Epacte dieses Jahrs be-
stimmt. Diese ist für den neuen Kalender. Denn
im alten ist die Epacte in diesem Jahrhundert um 11.
größer.

Der Gebrauch der Epacte wurde bereits im vor-
fertigen Kalender angezeigt. Wenn man sie nämlich
von 30. abzieht, so bleibt der Tag des Neumondes
im Merzen. In jedem folgenden Monate ist der Neu-
mond ungefähr einen Tag früher, und kann daher
beyläufig durch ein leichtes Nachzählen gefunden wer-
den. Da das erste Viertel 7. Tage, der Vollmond
14. oder 15. Tage, das letzte Viertel 22. Tage nach
dem Neumond ist, so werden auch diese Mondsge-
stalten vermittelst der Epacten beyläufig gefunden.

Es wird nun nicht schwer seyn zu begreifen, wie
man, vermittelst des Sonnenzirkels und der güldenen
Zahl, die Festrechnung für jedes Jahr heraus bringt.
Die Grundregel dazu ist diese: daß das Osterfest auf
den ersten Sonntag nach dem Vollmonde fällt, wel-
cher auf den Tag des Aequinoctii oder der Nacht-
gleiche, so den 21. Merz ist, folgt. Da man nun
durch die Epacte diesen Vollmond, und vermittelst
des Sonntagsbuchstabs den darauf folgenden Sonn-
tag findet, so ist der Tag des Osterfestes dadurch be-
stimmt, nach welchem sich alle übrigen beweglichen
Festtage richten.

Dieses ist der Gebrauch, den man bisher von der
so genannten güldenen Zahl gemacht hat. Der Na-
men selbst zeigt an, daß man sie eben gar nicht ge-
ring schätzte. In der That ist es auch eine Bequem-
lichkeit, daß man vermittelst derselben durch eine leich-
te Rechnung den Mondslauf noch ziemlich ordentlich
für jedes Jahr findet, und in den vorigen Zeiten,
wo die Sternkunde bey den Christen fast unbekannt
war, und dannoch die jährliche Festrechnung mußte
vorgenommen werden, wurde diese Zahl desto schätz-
barer, wie sie denn auch dormalen noch in dem alten

NOVEMBER, oder Wintermonat 1764.

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tags-	Zeit = Gleit-	Ges. lete
			Aufg.	Untg.	Länge.	chung.	
			U. m.	U. m.	St. m.	U. M. Se.	Laue
Doñer.	1 d Aller Heiligen Fest,		7. 7	4. 52	9. 45	II. 43. 49	306
Freyta.	2 e Aller Seelen,		7. 9	4. 50	9. 41	II. 43. 49	307
Samb.	3 f Hubertus Bischof,		7. 11	4. 49	9. 38	II. 43. 49	308
45. Von des Königs Rechnung, Mat. 18.							
Sonnt.	4 G 21. n. Pfingst. Carolus		7. 12	4. 47	9. 35	II. 43. 51	309
Mont.	5 a Zacharias u. Elisabeth,		7. 14	4. 46	9. 32	II. 43. 53	310
Dienst.	6 b Leonardus Abbt,		7. 15	4. 44	9. 29	II. 43. 56	311
Mittw.	7 c Engelbertus Bischof,		7. 17	4. 43	9. 26	II. 44. 0	312
Doñer.	8 d Godefridus Beichtiger,		7. 18	4. 41	9. 23	II. 44. 5	313
Freyta.	9 e Theodorus Martyrer,		7. 20	4. 40	9. 20	II. 44. 11	314
Samb.	10 f Andreas Avellinus,		7. 21	4. 38	9. 17	II. 44. 17	315
46. Von dem Sinsgroschen, Matth. 22.							
Sonnt.	11 G 22. n. Pfi. Martinus,		7. 23	4. 37	9. 14	II. 44. 25	316
Mont.	12 a Martinus Pabst.		7. 24	4. 35	9. 11	II. 44. 33	317
Dienst.	13 b Stanislaus Kostka,		7. 26	4. 34	9. 8	II. 44. 41	318
Mittw.	14 c Albertus Bisch.,		7. 27	4. 32	9. 5	II. 44. 52	319
Doñer.	15 d Leopoldus Margraf,		7. 29	4. 31	9. 2	II. 45. 2	320
Freyta.	16 e Edmundus Bischof,		7. 30	4. 29	8. 59	II. 45. 14	321
Samb.	17 f Gregorius Thaumaturg.		7. 32	4. 28	8. 56	II. 45. 26	322
47. Von des Fürsten Tochterlein, Mt. 9.							
Sonnt.	18 G 23. n. Pfingst. Otto,		7. 33	4. 26	8. 53	II. 45. 40	323
Mont.	19 a Elisabetha Witt. Egr.		7. 35	4. 25	8. 50	II. 45. 54	324
Dienst.	20 b Corbiniani Erhebung,		7. 36	4. 24	8. 48	II. 46. 9	325
Mittw.	21 c Mariä Opferung,		7. 37	4. 23	8. 46	II. 46. 24	326
Doñer.	22 d Cäcilia Jungf. u. M.		7. 38	4. 22	8. 44	II. 46. 41	327
Freyta.	23 e Clemens Pabst u. M.		7. 39	4. 21	8. 42	II. 46. 58	328
Samb.	24 f Johannes vom Creuz.		7. 40	4. 20	8. 40	II. 47. 16	329
48. Vom Greuel der Verwüstung, Mt. 13.							
Sonnt.	25 G 24. n. Pfi. Catharina,		7. 41	4. 18	8. 37	II. 47. 35	330
Mont.	26 a Conradus Bischof,		7. 42	4. 17	8. 35	II. 47. 54	331
Dienst.	27 b Birgilius Bischof,		7. 43	4. 16	8. 33	II. 48. 15	332
Mittw.	28 c Crescens Mart. Jerem.		7. 44	4. 15	8. 31	II. 48. 35	333
Doñer.	29 d f. Saturninus Mart.		7. 45	4. 14	8. 29	II. 48. 57	334
Freyta.	30 e Andreas Apostel,		7. 46	4. 13	8. 27	II. 49. 19	335

Mondsge- stalten.

Erstes Bier-
tel den 2. um 9.
Uhr 15. minut.
frühe.

Vollmond den
9. um 11. Uhr
37. min. nachm.

Letztes Bier-
tel den 18. um 3.
Uhr 36. minut.
frühe.

Den 22. tritt
die Sonne in
das Zeichen des
Scorpions um
10. Uhr 59. min.
nachmittags.

Neumond den
25. um 3. Uhr
28. min. frühe.

Erstes Bier-
tel den 31. um
7. Uhr 17. min.
nachmittags.

Man sieht aus diesen Betrachtungen, wozu der
Sonnenzirkel, und der damit verbundene Sonntags-
buchstab in dem Kalender gebraucht wird. Wir wer-
den nun auf eine ähnliche Art noch den Mondzirkel
oder die güldene Zahl, nebst den daherrührenden Epac-
ten durchgehen, wovon vor 2. Jahren bereits etwas
gesagt worden.

Man weiß nemlich, daß von einem Neumonde zum
andern $29\frac{1}{2}$. Tage sind. Demnach geben 12. Neu-
monde 354. Tage, und folglich noch nicht ein ganzes
Jahr, weil 11. Tage daran fehlen. Um diese 11.
Tage kommen in jedem Monate die Neumonde frü-
her, als im vorhergehenden Jahre.

Da also in jedem Jahre zu 12. Neumonden noch
11. Tage überschüssig sind, so giebt dieses in zwey Jah-
ren 22. Tage, in 3. Jahren 33, und folglich, wenn
man 30. wegnimmt, noch einen ganzen Neumond,
und 3. Tage, so daß in 3. Jahren 37. Neumonde und
noch 3. Tage sind. Zu diesen 3. Tagen kommen im
4. Jahre wiederum 11. hinzu, im 5. noch 11. und also
22, im 6. 33; dieß macht also in 6. Jahren 74. Neu-
monde, und 6. Tage.

Indem man also immer für jedes Jahr 11. hinzu-
setzt, und so oft die Summ über 30. kommt, 30. weg-
wirft, so erhält man folgende Keyhe von Zahlen

30. 11. 22. 3. 14. 25. 6. 17. 28. 9.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
20. 1. 12. 23. 4. 15. 26. 7. 18.
11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

Wovon die obern Epacten, die untern aber die gül-
dene Zahlen heißen. Die Epacten lassen sich aus der
güldenen Zahl finden. Man darf diese nur, um 1.
vermindert, mit 11. multipliciren, und was heraus-
kbrimt durch 30. theilen, so wird der Ueberrest die
Epacte seyn. J. E. Anno 1764. ist die güldene Zahl
17. Diese um 1. vermindert läßt 16, welche mit 11.
multiplicirt 176. geben; so man durch 30. theilt, und

OCTOBER, oder Weinmonat 1764.

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☉	Tagß- Länge.	Zeit = Gleiz- chung.	Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.	St. M.	U. M. Se.	
Mont.	1 a Remigius Bischof,		6.14	5.46	11.32	11.49.27	275
Dienst.	2 b Leodegarius Bischof,		6.16	5.44	11.28	11.49. 8	276
Mittw.	3 c Candidus Martyrer,		6.18	5.42	11.24	11.48.50	277
Doñer.	4 d Franciscus Seraphicus,		6.19	5.40	11.21	11.48.32	278
Freyta.	5 e Placidus Martyrer,		6.21	5.38	11.17	11.48.14	279
Samb.	6 f Bruno Ordensstifter,		6.23	5.36	11.13	11.47.57	280
41. Vom vornehmsten Geboth, Math. 22.							
Sonnt.	7 G 17. n. Pfingst. Marcus,		6.25	5.34	11. 9	11.47.41	281
Mont.	8 a Brigitta Wittib,		6.27	5.32	11. 5	11.47.25	282
Dienst.	9 b Dyonisius Bischof,		6.29	5.31	11. 2	11.47. 9	283
Mittw.	10 c Franciscus Borgia,		6.31	5.29	10.58	11.46.54	284
Doñer.	11 d Lucilianus Martyrer,		6.33	5.27	10.54	11.46.39	285
Freyta.	12 e Maximilianus Bisch.		6.34	5.25	10.51	11.46.24	286
Samb.	13 f Eduardus König,		6.36	5.24	10.48	11.46.11	287
42. Vom Sichtbrüchigen, Matth. 2.							
Sonnt.	14 G 18. n. Pfingst. Callist.		6.37	5.22	10.45	11.45.57	288
Mont.	15 a Theresia Jungfrau,		6.39	5.20	10.41	11.45.45	289
Dienst.	16 b Gallus Abbt,		6.41	5.19	10.38	11.45.33	290
Mittw.	17 c Hedwigis Königin,		6.42	5.17	10.35	11.45.21	291
Doñer.	18 d Lucas Evangelist,		6.44	5.16	10.32	11.45.10	292
Freyta.	19 e Petrus von Alcantara,		6.46	5.14	10.28	11.45. 0	293
Samb.	20 f Vitalis Bischof,		6.47	5.12	10.25	11.44.50	294
43. Vom hochzeitlichen Kleide, Math. 22.							
Sonnt.	21 G 19. n. Pfingst. Ursula,		6.49	5.11	10.22	11.44.41	295
Mont.	22 a Cordula Jgf. u. Mar.		6.50	5. 9	10.19	11.44.32	296
Dienst.	23 b Severinus Bischof,		6.52	5. 7	10.15	11.44.25	297
Mittw.	24 c Raphael Erzengel,		6.54	5. 6	10.12	11.44.18	298
Doñer.	25 d Crispinus Martyrer,		6.55	5. 4	10. 9	11.44.11	299
Freyta.	26 e Evaristus Pabst,		6.57	5. 3	10. 6	11.44. 6	300
Samb.	27 f f. Frum. Bs. Sabina,		6.58	5. 1	10. 3	11.44. 1	301
44. Von des Königleins Sohn, Joh. 4.							
Sonnt.	28 G 20. n. Pfi. Sim. u. Ju.		7. 0	5. 0	10. 0	11.43.57	302
Mont.	29 a Narcissus Bischof,		7. 2	4.58	9.56	11.43.54	303
Dienst.	30 b Germ. Bis. Claud. M.		7. 4	4.56	9.52	11.43.51	304
Mittw.	31 c f. Wolfgang Bischof.		7. 6	4.54	9.48	11.43.50	305

**Mondsge-
stalten.**

Erstes Bier-
tel den 3. um 2.
Uhr 16. minut.
frühe.

Vollmond den
10. um 7. Uhr
49. min. frühe.

Letztes Bier-
tel den 18. um
10. Uhr 28. min.
frühe.

Den 22. tritt
die Sonne in das
Zeichen der Wa-
ge um 3. Uhr 17.
minut. nachmitt.
und damit be-
kommen wir
Herbsts-Anfang.

Neumond den
25. um 5. Uhr
54. min. nachm.

man mit 5, und theile das Product 315. durch 4,
ohne auf den Ueberrest zu sehen, so kommen 78. Die-
se Zahl muß man um 3. vermindern, und die über-
bleibenden 75. durch 7. theilen, so bleiben 5. übrig.
Diese 5. von 7. abgezogen, bleiben 2. Demnach ist
der zweyte Buchstab des Alphabets, nemlich B. der
Sonntagsbuchstab in dem 1763. Jahre.

Für Anno 1764. würde 64. mit 5. multiplicirt,
und durch 4. getheilt, 80. geben, welches um 3. ver-
mindert 77. läßt. Diese Zahl durch 7. getheilt, läßt
nichts übrig. Da nun der Ueberrest sollte von 7. ab-
gezogen werden, so bleibt 7. ganz. Demnach ist der
siebende Buchstab oder G. der Sonntagsbuchstab An-
no 1764, und zwar, weil es ein Schaltjahr ist, der
zweyte, welcher nemlich vom Merz bis zu Ende des
Jahrs gilt.

Weis man aber den Sonntagsbuchstab eines
Jahrs, so kann man leicht finden, an welchen Ta-
gen Sonntag ist; weil es immer diejenigen sind, bey
welchen dieser Buchstab in dem Kalender steht.

Eben so kann man leicht finden, der wievielte Tag
der Woche an jedem vorgegebenen Tage sey. Z. E.
Anno 1764. ist der Sonntagsbuchstabe A. oder der
erste. Man ziehe 1. von 7. ab, so bleiben 6; Und
diese Zahl dient für das ganze Jahr. Will man nun
wissen, welcher Tag oder Woche Z. E. den 20. April
sey so nehme man

6.
für den Jenner 31.
Jornung 29.
Merz 31.
April 20.

Summa 117.

Diese Summa durch 7. getheilt, läßt 7. übrig. Dem-
nach ist der 20. April 1764, der 5. Tag der Woche,
oder Freytag.

Man

SEPTEMBER, oder Herbstmonat 1764.

Monatfeste.		Jauf	⊙	⊙	Tags- Länge	Zeit- & Gleis- chung.	Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.	St. m.	U. M. Se.	
Samb.	1 f Egidius Abbt,		5.22	6.37	13.15	11.59.32	245
36.	Vom Priester und Leviten, Luc. 10.						
Sonnt.	2 G 12. n. Pfi. Schutzengf.		5.24	6.36	13.12	11.59.13	246
Mont.	3 a Remacius Bischof,		5.25	6.34	13. 9	11.58.54	247
Dienst.	4 b Rosalia Jungfrau,		5.27	6.33	13. 6	11.58.35	248
Mittw.	5 c Victorinus Bisch. u. M.		5.28	6.31	13. 3	11.58.15	249
Doñer.	6 d Magnus Abbt,		5.30	6.30	13. 0	11.57.55	250
Freyta.	7 e Regina Jungfrau,		5.32	6.28	12.56	11.57.35	251
Samb.	8 f Mariã Geburt Adrian,		5.34	6.26	12.52	11.57.15	252
37.	Von den zehen Aussätzigen, Luc. 17.						
Sonnt.	9 G 13. n. Pfingst. Ruffin.		5.35	6.24	12.49	11.56.55	253
Mont.	10 a Nicolaus v. Tolentin,		5.37	6.23	12.46	11.56.34	254
Dienst.	11 b Prothus Martyrer,		5.39	6.21	12.42	11.56.13	255
Mittw.	12 c Guido Beichtiger,		5.41	6.19	12.38	11.55.53	256
Doñer.	13 d Maternus Bischof,		5.42	6.17	12.35	11.55.32	257
Freyta.	14 e Heil. † Erfindung,		5.44	6.16	12.32	11.55.11	258
Samb.	15 f Nicodemus Martyrer,		5.46	6.14	12.28	11.54.50	259
38.	Von zweyerley Herrndienst, Math. 6.						
Sonnt.	16 G 14. n. Pfingst. Cornel.		5.48	6.12	12.24	11.54.29	260
Mont.	17 a Lambertus Bischof,		5.49	6.10	12.21	11.54. 8	261
Dienst.	18 b Thomas v. Villanolla		5.51	6. 9	12.18	11.53.47	262
Mittw.	19 c f. Quatemb. Januar.		5.53	6. 7	12.14	11.53.27	263
Doñer.	20 d f. Eustachius Mart.		5.55	6. 5	12.10	11.53. 6	264
Freyta.	21 e f. Mathäus Ev. u. Ap.		5.57	6. 3	12. 6	11.52.45	265
Samb.	22 f f. Mauritius Martyr.		5.58	6. 1	12. 3	11.52.25	266
39.	Von der Wittwe zu Nain, Luc. 7.						
Sonnt.	23 G 15. n. Pfingst. Thecla		6. 0	5.59	11.59	11.52. 4	267
Mont.	24 a Gerhardus Bischof,		6. 2	5.58	11.56	11.51.44	268
Dienst.	25 b Cleophas, Jüng. Chr.		6. 3	5.56	11.53	11.51.23	269
Mittw.	26 c Justina Jgf. u. Mart.		6. 5	5.55	11.50	11.51. 3	270
Doñer.	27 d Cosmas u. Dam. M.		6. 7	5.53	11.46	11.50.44	271
Freyta.	28 e Wenzeslaus Martyr.		6. 9	5.51	11.42	11.50.24	272
Samst.	29 f Michael Erzengel,		6.11	5.49	11.38	11.50. 5	273
40.	Von dem Wassersüchtigen, Luc. 14.						
Sonnt.	30 G 16. n. Pfing. Hieron.		6.12	5.47	11.35	11.49.46	274

**Mondsge-
stalten.**

Erstes Bier-
tel den 4. um 8.
Uhr 51. minut.
nachmittags.

Vollmond den
11. um 7. Uhr 0.
min. nachmitt.

Letztes Bier-
tel den 19. um
4. Uhr 40. min.
nachmittags.

Den 22. tritt
die Sonne in
das Zeichen der
Jungfrau um 7.
Uhr 0. minut.
nachmittags.

Neumond den
27. um 7. Uhr
43. min. frühe.

Dieses würde durch das ganze Jahr so durchge-
hen, wenn 1764. nicht ein Schaltjahr wäre. So aber
geht es nur bis auf den 19. Hornung, an welchem
Tage der Sonntagsbuchstab A das letzte mal vor-
kömmt. Der Wechsel wird in dieser Woche folgen-
der seyn:

1764. Hornung 19. A Sonntag.
20. b Montag.
21. c Dienstag.
22. d Mittwoch.
23. e Donnerstag.
24. e Freytag.
25. f Samstag.
26. G Sonntag.

Weil den 23. der Buchstab e doppelt vorkömmt; und
dieses macht, daß der Sonntagsbuchstab, der bis
dahin A war, nunmehr von dem 24. Hornung an
G wird, und bis zu Ende des Jahrs bleibt. Man
wird demnach Anno 1764. in dem neuen Kalender die
beyden Sonntagsbuchstaben A, G, finden.

Aus diesen Betrachtungen kann man leicht sehen,
daß die Sonntagsbuchstaben in jedem folgenden Jahre
um einen, in den Schaltjahren aber um zween Buch-
staben rückwärts gehen, bis sie nach Verfluß von 28.
Jahren wieder in eben die Ordnung kommen, welche
in dem alten Kalender beständig ist, in dem neuen
aber jede 100. Jahre, das 4. Jahrhundert ausgenom-
men, abgewechselt wird.

Da nun in jedem Schaltjahre zween Sonntags-
buchstaben sind, in einem gemeinen Jahre aber nur
einer, so ist klar, daß in jeden 4. auf einander fol-
genden Jahren 5. Sonntagsbuchstaben vorkommen.
Hieraus läßt sich für den neuen Kalender, und für das
jetzt laufende Jahrhundert, folgende leichte Rechnung
herleiten, den Sonntagsbuchstaben für jedes Jahr
zu finden.

Man lasse von der Jahrzahl 3. E. 1763. die zwö-
ersten Zahlen weg, so bleiben 63. Diese vermehre
man

AUGUSTUS, oder Augustmonat 1764.

Monatfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tages- Länge.	Zeit = Gleit- chung.		Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.		U.	M. Se.	
Mittw.	1 c Petri Kettenfeyer,		4.33	7.26	14.53	12.	5.47	214
Doñer.	2 d Portiuncula Ablass,		4.35	7.25	14.50	12.	5.42	215
Freyta.	3 e Stephani Erfindung,		4.36	7.24	14.48	12.	5.38	216
Samb.	4 f Dominicus Ordenstift.		4.37	7.22	14.45	12.	5.33	217
32. Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16.								
Sonnt.	5 G 8. n. Pfingst. Mar. S.		4.39	7.21	14.42	12.	5.27	218
Mont.	6 a Verklärung Christi,		4.40	7.20	14.40	12.	5.20	219
Dienst.	7 b Cajetanus Ordensstift.		4.41	7.18	14.37	12.	5.13	220
Mittw.	8 c Cyriacus Martyrer,		4.43	7.17	14.34	12.	5. 6	221
Doñer.	9 d f. Romanus Martyr.		4.44	7.15	14.31	12.	4.58	222
Freyta.	10 e Laurentius Martyrer,		4.46	7.14	14.28	12.	4.49	223
Samb.	11 f Susanna Jungfrau,		4.47	7.12	14.25	12.	4.40	224
33. Von der Zerstörung Jerusalem, L. 19.								
Sonnt.	12 G 9. n. Pfingst. Clara J.		4.49	7.11	14.22	12.	4.30	225
Mont.	13 a Hyppolitus Martyr.		4.50	7. 9	14.19	12.	4.19	226
Dienst.	14 b f. Eusebius Priester,		4.52	7. 8	14.16	12.	4. 8	227
Mittw.	15 c Mariä Himmelfarth.		4.53	7. 6	14.13	12.	3.57	228
Doñer.	16 d Rochus Beichtiger,		4.55	7. 5	14.10	12.	3.45	229
Freyta.	17 e Liberatus Martyrer,		4.57	7. 3	14. 6	12.	3.32	230
Samb.	18 f Helena Kaiserin,		4.58	7. 1	14. 3	12.	3.19	231
34. Vom Pharisäer u. Zöllner, Marc. 17.								
Sonnt.	19 G 10. n. Pfingst. Sebal.		5. 0	7. 0	14. 0	12.	3. 6	232
Mont.	20 a Bernardus Abbt,		5. 1	6.58	13.57	12.	2.52	233
Dienst.	21 b Privat. M. Philib. A.		5. 3	6.56	13.53	12.	2.37	234
Mittw.	22 e Timoth. M. Joachim,		5. 5	6.54	13.49	12.	2.22	235
Doñer.	23 d f. Philippus Benitius		5. 7	6.53	13.46	12.	2. 7	236
Freyta.	24 e Bartholomäus Apostel,		5. 8	6.51	13.43	12.	1.51	237
Samb.	25 f Ludovic. K. Hundst. E.		5.10	6.50	13.40	12.	1.35	238
35. Vom Tauben und Stummen, Marc. 7.								
Sonnt.	26 G 11. n. Pfingst. Renat.		5.11	6.48	13.37	12.1.	19	239
Mont.	27 a Gebhardus Bischof,		5.13	6.46	13.33	12.1.	2	240
Dienst.	28 b Augustinus Kirchenl.		5.15	6.45	13.30	12.0.	44	241
Mittw.	29 c Johannis Enthaupt.		5.16	6.43	13.27	12.0.	27	242
Doñer.	30 d Rosa v. Lima Jungf.		5.18	6.41	13.23	12.0.	9	243
Freyta.	31 e Raymundus Beichtig.		5.20	6.39	13.19	11.59.	51	244

**Mondsge-
stalten.**

Erstes Bier-
tel den 6. um 3.
Uhr 56. minut.
nachmittags.

Vollmond den
13. um 9. Uhr 0.
min. frühe.

Letztes Bier-
tel den 20. um
11. Uhr 10. min.
nachmittags.

Den 22. tritt
die Sonne in das
Zeichen des Lö-
wen um 12. Uhr
44. min. nachm.

Vollmond den
28. um 8. Uhr
40. min. nachm.

1768. Freytag.) 1769. Sonnt.) 1770. Montag.)
1771. Dienstag.) 1772. Mittw.) 1773. Freytag.)
1774. Samst.) 1775. Sonnt.) 1776. Montag.)
1777. Mittw.) 1778. Donnerst.) 1779. Freytag.)
1780. Samstag.) 1781. Montag.) 1782. Dienst.)
1783. Mittwoch.) 1784. Donnerstag.) 2c. Von
1784. an geht es nun wiederum in dieser Ordnung.

Da also die Wochentage in dem Jahre auf diese Art abwechseln, so hat man auf ein ander Mittel gedacht, bey jedem Tage des Monats anzuzeigen, wie man die Tage des Jahres, zu 7. und 7. gezählt, immer von dem neuen Jahre an rechnen könne. Man hat nemlich die sieben ersten Buchstaben a, b, c, d, e, f, g genommen, bey dem neuen Jahre a gesetzt, und so diese Buchstaben, der Ordnung nach, durch das ganze Jahr ausgetheilt, ohne sich durch den Schalttag, welcher zwischen dem 23. und 24. Hornung fällt, irre machen zu lassen; weil man alsdann den Buchstaben e, der bey dem 23. Hornung steht, doppelt nimmt. Auf diese Art behält jeder Tag des Jahres seinen Buchstaben, sowohl in dem alten als in dem neuen Kalender.

hieraus wird sich nun leicht erklären lassen, was der Sonntagsbuchstab ist, den man alle Jahre in dem Kalender anzeigt. Denn da diese Buchstaben ihren Ort nicht ändern, dieses aber bey den Wochentagen geschieht, so ist klar, daß jedes folgende Jahr der Sonntag auf einen andern Buchstaben treffen wird. Z. E. Anno 1763. fängt das Jahr im neuen Kalender mit dem Samstage an, und dabey steht der Buchstabe a. Demnach ist den 2. Jenner Sonntag, und weil bey dem 2. Jenner b steht, so ist Anno 1763. b. der Sonntagsbuchstabe.

Da ferner 1763. ein gemeines Jahr ist, so endigt es es sich auch mit dem Samstage, und das folgende 1764. Jahr fängt mit dem Sonntage an. Nun ist der Buchstabe des ersten Jenners a, folglich ist er auch der Sonntagsbuchstabe.

JULIUS, oder Heumonat 1764.

Monatsfeste.		☾ Sonnt.	☉		Tages- Länge. St. m.	Zeit = Gleis- chung.		Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.		U.	M. Se.	
27. Vom verlorenen Schaaf, Luc. 15.								
Sonnt.	1 G 3. n. Pfingsten Aaron.		4. 5	7.55	15.50	12.	3.21	183
Mont.	2 a Mariä Heimsuchung,		4. 5	7.55	15.50	12.	3.32	184
Dienst.	3 b Eulogius Martyrer,		4. 5	7.54	15.49	12.	3.43	185
Mittw.	4 c Udalricus Bischof,		4. 6	7.54	15.48	12.	3.54	186
Doñer.	5 d Numerianus, Elisabeth,		4. 6	7.53	15.47	12.	4. 4	187
Freyta.	6 e Isaias Prophet,		4. 7	7.53	15.46	12.	4.14	188
Samb.	7 f Wilibaldus,		4. 7	7.52	15.45	12.	4.24	189
28. Von dem Fischzug Petri, Luc. 5.								
Sonnt.	8 G 4. n. Pfingst. Kilianus,		4. 8	7.51	15.43	12.	4.33	190
Mont.	9 a Cyrillus Bischof,		4. 9	7.50	15.41	12.	4.42	191
Dienst.	10 b Amalia Jungfrau,		4.10	7.50	15.40	12.	4.50	192
Mittw.	11 c Pius I. Pabst.		4.11	7.49	15.38	12.	4.58	193
Doñer.	12 d Johannes Gualterus,		4.11	7.48	15.37	12.	5. 6	194
Freyta.	13 e Eugenius Bischof,		4.12	7.47	15.35	12.	5.13	195
Samb.	14 f Bonavent. Kirch. Lehr.		4.13	7.46	15.33	12.	5.20	196
29. Von der Pharisäer Gerechtig. Mt. 5.								
Sonnt.	15 G 5. n. Pfingst. Henric.		4.14	7.45	15.31	12.	5.26	197
Mont.	16 a Eustatius Bischof,		4.15	7.44	15.29	12.	5.32	198
Dienst.	17 b Alexius Pilgram,		4.16	7.43	15.27	12.	5.37	199
Mittw.	18 c Fridericus Bischof,		4.17	7.42	15.25	12.	5.41	200
Doñer.	19 d Arsenius Einsidler,		4.18	7.41	15.23	12.	5.46	201
Freyta.	20 e Margaretha Jf. u. M.		4.19	7.40	15.21	12.	5.49	202
Samb.	21 f Daniel Prophet,		4.20	7.39	15.19	12.	5.52	203
30. Von Speisung 4000. Mann, Marc. 8.								
Sonnt.	22 G 6. n. Pfing. Mar. M.		4.21	7.38	15.17	12.	5.54	204
Mont.	23 a Liborius, (Hundst. A.		4.22	7.37	15.15	12.	5.56	205
Dienst.	24 b f. Christina Jgf. Mar.		4.24	7.36	15.12	12.	5.58	206
Mittw.	25 c Jacobus Apostel,		4.25	7.34	15. 9	12.	5.58	207
Doñer.	26 d Anna Mutter Mariä,		4.26	7.33	15. 6	12.	5.58	208
Freyta.	27 e Pantaleon Martyrer,		4.28	7.31	15. 3	13.	5.58	209
Samb.	28 f Innocentius Pabst,		4.29	7.30	15. 1	12.	5.57	210
31. Von den falschen Propheten, Mat. 7.								
Sonnt.	29 G 7 n. Pfingst. Martha,		4.30	7.29	14.59	12.	5.55	211
Mont.	30 a Abdon und Sennon,		4.31	7.28	14.57	12.	5.53	212
Dienst.	31 b Ignatius Lojola,		4.32	7.27	14.55	12.	5.50	213

**Mondsge-
stalten.**

Erstes Viertel
den 7. um 9. Uhr
57. min. frühe.

Vollmond den
14. um 59. min.
nachmitternacht.

Den 21. tritt
die Sonne in
das Zeichen des
Krebses um 1.
Uhr 51. minut.
frühe, und macht
damit den Som-
mers = Anfang.

Letztes Viertel
den 21. um 6.
Uhr 38. minut.
frühe.

Neumond den
29. um 9. Uhr 5.
min. frühe.

1764. Jahr fängt mit dem Samstage an, und en-
digt sich auch mit dem Samstage; folglich muß das
darauf folgende 1764. Jahr mit dem Sonntage an-
fangen. Demnach rückt ein jedes gemeines Jahr den
Neujahrstag um einen Tag weiter in die Woche hin-
ein. Z. E. Der Neujahrstag war

Anno 1761. an einem Donnerstag,
1762. Freytag,
1763. Samstag,

Wenn demnach lauter gemeine Jahre von 365. Ta-
gen wären, wie sie ehemals die Aegyptier hatten, so
würde dieses in einer Keyhe fortgehen, und jedes sie-
bende Jahr würde wiederum auf eben den Tag der
Woche fallen.

Da wir aber alle 4. Jahre einen Schalttag ha-
ben, so ist im Schaltjahre ein Tag mehr, und es en-
det sich nicht mit eben dem Tage der Woche, mit wel-
chem es angefangen, sondern mit dem darauf folgen-
den. Z. E. Anno 1764. ist ein Schaltjahr, es fängt
mit dem Sonntage an, aber es hört nicht mit dem
Sonntage, sondern mit dem Montage auf, und das
darauf folgende 1765. muß mit dem Dienstage, und
folglich um zween Tage später in der Woche an-
fangen.

Sehet man diese Rechnung fort, so findet sich, daß
die Ordnung in dieser gedoppelten Abwechslung der
Wochentage erst in 4. mal 7. oder 28. Jahren wie-
derkehrt, weil der in dem Schaltjahre übersprungene
Tag durch alle 7. Tage der Woche gehen muß,
ehe er wieder in eben die Ordnung kömmt. Wir wol-
ten bey 1756. anfangen, weil in diesem Jahre der
Sonnenzirkel 1. und das Jahr ein Schaltjahr war,
so haben wir für den Neujahrstag

1756. Donnerst.) 1757. Samst.) 1758. Sonnt.)
1759. Mont.) 1760. Dienst.) 1761. Donnerstag.)
1762. Freyt.) 1763. Samstag.) 1764. Sonnt.)
1765. Dienst.) 1766. Mittw.) 1767. Donnerst.)

Ⓒ

1768.

J U N I U S, oder Brachmonat 1764.

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tag- Länge.	Zeit = Gleit- chung.	Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.	St. m.	U. M. Se.	
Freyta.	1 e Ferdinand Martyrer,		4. 11	7. 48	15. 37	11. 57. 24	153
Samb.	2 f Erasmus Bischof,		4. 10	7. 49	15. 39	11. 57. 33	154
23. Wenn der Tröster kommen wird, J. 15.							
Sonnt.	3 G 6 Praudi. Clotildis K.		4. 10	7. 50	15. 40	11. 57. 43	155
Mont.	4 a Quirinus Bischof,		4. 9	7. 51	15. 42	11. 58. 53	156
Dienst.	5 b Bonifacius Bischof,		4. 8	7. 52	15. 44	11. 58. 3	157
Mittw.	6 c Norbertus Bischof,		4. 8	7. 52	15. 45	11. 58. 13	158
Doñer.	7 d Robertus Abbt,		4. 7	7. 53	15. 46	11. 58. 24	159
Freyta.	8 e Medardus Bischof,		4. 6	7. 53	15. 47	11. 58. 36	160
Samb.	9 f f. Felicianus Martyr.		4. 6	7. 54	15. 48	11. 58. 47	161
24. Wer mich liebet, Joh. 14.							
Sonnt.	10 G Pfingstfest. Margar.		4. 5	7. 54	15. 49	11. 58. 59	162
Mont.	11 a Pfingstmont. Barnab.		4. 5	7. 55	15. 50	11. 59. 11	163
Dienst.	12 b Pfingstd. Johan. v. J.		4. 4	7. 56	15. 51	11. 59. 23	164
Mittw.	13 c f. Quatemb. Ant. v. P.		4. 4	7. 56	15. 52	11. 59. 35	165
Doñer.	14 d Basilius Bischof,		4. 4	7. 56	15. 52	11. 59. 48	166
Freyta.	15 e f. Vitus Martyrer,		4. 4	7. 56	15. 52	12. 0. 0	167
Samb.	16 f f Benno Bischof,		4. 3	7. 56	15. 53	12. 0. 13	168
25. Mir ist gegeben aller Gewalt, Mt. 28.							
Sonnt.	17 G I S. Dreyfalt. Adolp.		4. 3	7. 56	15. 53	12. 0. 26	169
Mont.	18 a Herz Jesu Fest Marcel.		4. 3	7. 56	15. 53	12. 0. 39	170
Dienst.	19 b Herv. u. Protasius M.		4. 3	7. 57	15. 54	12. 0. 52	171
Mittw.	20 c Aldegund. Silv. Nov.		4. 3	7. 57	15. 54	12. 1. 4	172
Doñer.	21 d Fronleichnamf. Alloys.		4. 3	7. 57	15. 54	12. 1. 17	173
Freyta.	22 e Paulinus,		4. 3	7. 57	15. 54	12. 1. 30	174
Samb.	23 f f. Ediltrudis Königin,		4. 3	7. 57	15. 54	12. 1. 43	175
26. Vom grossen Abendmahl, Luc. 14.							
Sonnt.	24 G 2 n. Pfingst. Joh. T.		4. 3	7. 57	15. 54	12. 1. 56	176
Mont.	25 a Gallicanus Martyr.		4. 3	7. 56	15. 53	12. 2. 9	177
Dienst.	26 b Johan. u. Paul. M.		4. 3	7. 56	15. 53	12. 2. 21	178
Mittw.	27 c Ladisl. König. 7. Schl.		4. 3	7. 56	15. 53	12. 2. 33	179
Doñer.	28 d f. Leo II. Pabst,		4. 4	7. 56	15. 52	12. 2. 46	180
Freyta.	29 e Peter und Paul Apost.		4. 4	7. 56	15. 52	12. 2. 58	181
Samb.	30 f Pauli Gedächtniß,		4. 4	7. 55	15. 51	12. 3. 9	182

**Mondsge-
stalten.**

Neumond den
1. um 4. Uhr 14.
min. frühe.

Erstes Bier-
tel den 9. um 1.
Uhr 30. minut.
frühe.

Vollmond den
15. um 5. Uhr
40. min. nachm.

Den 20. tritt
die Sonne in
das Zeichen der
Zwillinge um 5.
Uhr nachmitt.

Letztes Bier-
tel den 22. um 3.
Uhr 48. minut.
nachmitt.

Neumond den
30. um 7. Uhr
37. min. nachm.

Wird das Jahr der julianischen Periode durch
15, 19, oder 28. dividiret: so bleibt die Römerzins-
zahl, die güldene Zahl oder der Sonnenzirkel im
Ueberrest.

Will man aber für jedes Jahr nach Christi Ge-
burth die güldene Zahl finden, so muß man zu dem-
selben 1. addiren, und die Summe durch 19. theilen,
so wird der Ueberrest die gesuchte güldene Zahl geben.

Eben so wird man den Sonnenzirkel für jedes be-
liebige Jahr finden, wenn man zu demselben 9. ad-
dirt, und die Summe durch 28. theilet. Denn der
Ueberrest wird der Sonnenzirkel des vorgegebenen
Jahrs seyn.

Wir müssen aber näher anzeigen, was es sowohl
mit dem Sonnenzirkel als mit der güldenen Zahl für
eine Bewandniß habe. Man findet sie in allen Ka-
lendern angezeigt, und dannaoh sind sie für die meisten
Leser nur deswegen unbrauchbar, weil sie es erst aus
andern Büchern lernen müssen. Es sollte aber von
rechtswegen in dem Kalender selbst angezeigt werden,
weil diese Zirkel eben dazu sind ausgesonnen worden,
damit man die ganze Festrechnung, und der Sonnen
und des Monds Lauf ohne viele Mühe für jedes Jahr
finden könne.

Es ist schon im 1762. Jahrgange in diesen Bey-
trägen angezeigt worden, woher es komme, daß wir
alle 4. Jahre ein Schaltjahr haben; weil nämlich die
6. Stunden, um welche das Sonnenjahr länger ist
als 365. Tage, in 4. Jahren 24. Stunden, und folg-
lich einen Tag ausmachen, welchen man noch ein-
holen muß, damit das Jahr mit dem Laufe der Son-
ne wiederum übereinstimme. Demnach besteht ein
Schaltjahr aus 366. Tagen, und ist daher um einen
Tag länger, als ein gemeines Jahr.

Ein gemeines Jahr hat 52. Wochen und 1. Tag.
Dieses macht, daß es mit eben dem Tage der Woche
endet, mit welchem es angefangen. Z. E. Das vorige

M A J U S, oder May 1764.

Monatsfeste.		C auf	⊙	⊙	Tag's	Zeit & Gleis		Def. lete Tage
			Aufg.	Untg.	Länge.	U.	M.	
			U. m.	U. m.	St. M.	U.	M.	Se.
Dienst.	1 b Philipp u. Jacob Apost.		4.49	7.10	14.21	11.56.47		122
Mittw.	2 c Athanasius Bischof,		4.48	7.12	14.24	11.56.40		123
Doñer.	3 d Heil. †. Erfindung,		4.46	7.13	14.27	11.56.33		124
Freyta.	3 e Monica. Florianus,		4.45	7.15	14.30	11.56.27		125
Samb.	5 f Pius V. Pabst.		4.43	7.17	14.34	11.56.22		126
19. Vom guten Hirten, Joh. 10.								
Sonnt.	6 G 2 Misericord. Joh. v. L.		4.41	7.18	14.37	11.56.17		127
Mont.	7 a Stanislaus Bischof,		4.40	7.20	14.40	11.56.13		128
Dienst.	8 b Michael Erzeng. Ersch.		4.38	7.21	14.43	11.56. 9		129
Mittw.	9 c Gregorius Naz. Bisch.		4.37	7.23	14.46	11.56. 6		130
Doñer.	10 d Job Proph. Ant. Bis.		4.36	7.24	14.48	11.56. 3		131
Freyta.	11 e Mamertus Bischof,		4.34	7.25	14.51	11.56. 1		132
Samb.	12 f Pancratius Martyrer,		4.33	7.27	14.54	11.55.59		133
20. Über ein Kleines, Joh. 16.								
Sonnt.	13 G 3 Jubilate Servatius,		4.32	7.28	14.56	11.55.58		134
Mont.	14 a Bonifac. M. Coron. J.		4.31	7.29	14.58	11.55.58		135
Dienst.	15 b Casius Martyrer,		4.30	7.30	15. 0	11.55.58		136
Mittw.	16 c Johannes Nepomuc.		4.28	7.31	15. 3	11.55.59		137
Doñer.	17 d Jodocus Bischof,		4.27	7.33	15. 6	11.56. 0		138
Freyta.	18 e Benantius Martyrer,		4.25	7.34	15. 9	11.56. 2		139
Samb.	19 f Jvo. Celestinus Pabst,		4.24	7.36	15.12	11.56. 5		140
21. Ich gehe zu dem, der mich, Joh. 16.								
Sonnt.	20 G 4 Cantate. Bernardin.		4.22	7.37	15.15	11.56. 8		141
Mont.	21 a Constantin. Mg. Kais.		4.21	7.38	15.17	11.56.11		142
Dienst.	22 b Julia Jungf. u. Mart.		4.20	7.40	15.20	11.56.16		143
Mittw.	23 c Desiderius Bs. u. Mt.		4.19	7.41	15.22	11.56.20		144
Doñer.	24 d Johanna Wittib,		4.17	7.42	15.25	11.56.25		145
Freyta.	25 e Urbanus Pabst,		4.16	7.43	15.27	11.56.31		146
Samb.	26 f Philippus Neri,		4.15	7.44	15.29	11.56.37		147
22. So ihr den Vater etwas bitten, J. 16.								
Sonnt.	27 G 5 Rog. † Woch. Beda		4.15	7.45	15.30	11.56.46		148
Mont.	28 a Germanus Bisch.		4.14	7.46	15.32	11.56.56		149
Dienst.	29 b Theodosia Martyr.		4.13	7.46	15.33	11.56.56		150
Mittw.	30 c Felix Pabst,		4.13	7.47	15.34	11.57. 7		151
Doñer.	31 d Himmelfarth Christi,		4.12	7.48	15.36	11.57.15		152

Mondsge- stalten.

Neulicht den
1. um 11. Uhr
15. min. frühe.

Diesen Tag er-
eignet sich eine grof-
se Sonnensfinsterniß.
Der Anfang davon
ist um 10. Uhr 15.
Min. die größte Ver-
finsternung um 11.
Uhr 47. Min. und
das End um 1. Uhr
5. Min. die Größe
ist 7. Zoll 35. Min.

Erstes Bier-
tel den 9. um 1.
Uhr 55. minut.
nachm.

Vollmond den
16. um 9. Uhr
46. min. frühe.

Den 19. tritt
die Sonne in
das Zeichen des
Stiers um 4. Uhr
26. min. nachm.

Letstes Bier-
tel den 23. um
3. Uhr 0. minut.
frühe.

ten: so hat man diese beyden Zirkel zur Berechnung derselben gebraucht. Sie sind von ungleicher Länge, weil der Sonnenzirkel 28, der Mondzirkel aber nur 19. Jahre begreift. Um demnach beyde zu vergleichen, hat man gefunden, daß sie nach Verfluß von 28. mal 19. oder 532. Jahren wieder zusammen treffen. Aus diesen 532. Jahren hat man eine Periode gemacht, welche die Osterperiode, (Periodus paschalis,) oder nach ihrem Erfinder, (Periodus dyonisia) genennet wird. Denn nach 532. Jahren kehren die Osterfeste in dem julianischen Kalender in eben der Ordnung wieder. Diese Periode begreift demnach 28. völlige Mondzirkel, oder 19. völlige Sonnenzirkel. Ihr Anfang fällt in das Jahr, wenn so wohl der Sonnenzirkel als die güldene Zahl 1. ist, welches sich in den Jahren nach Christi Geburth 76, 608, 1140. und 1672. zugetragen.

Endlich hat in den neuern Zeiten der berühmte Scaliger, der Zeitrechnung zu Gefallen, alle drey Zirkel zusammen genommen, und eine noch größere Periode von 15. mal 19. mal 28. Jahren, oder von 7980. Jahren heraus gebracht, und dieselbe die julianische Periode, (Periodus juliana) genennet. Sie besteht aus 532. Indictioncirculn, oder 420. Mondzirkeln oder 385. Sonnenzirkeln. Ihr Anfang fällt in das Jahr, wo so wohl die Römer Zinszahl, als die güldene Zahl und der Sonnenzirkel 1. ist, oder wo alle diese drey Zirkel zugleich anfangen, welches in 7980. Jahren nur einmal geschieht. Dieser Anfang fällt in das 4713. Jahr vor Christi Geburth, und ist daher sehr bequem, die Jahrrechnungen aller Völker und Zeiten zu vereinigen, weil man dadurch einen fixen Anfang hat, der an keine chronologische Schwierigkeiten gebunden ist.

Wenn man zu der Jahrzahl nach Christi Geburth 4713. addirt: so giebt die Summe das Jahr der julianischen Periode. Z. E. Anno 1764. ist es das 6477. Jahr derselben.

A P R I L S, oder April 1764

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tag's	Zeit = Gleichung.		Ges. lete Tage
			Aufg.	Untg.	Länge.	U. M.	Se.	
			U. m.	U. m.	St. M.	U. M.	Se.	
14. Von Speisung 5000. Mann, Joh. 6.								
Sonnt.	1 G 4 Lätare Theodor,		5.39	6.20	12.41	12.	3.45	92
Mont.	2 a Franciscus de Paula,		5.37	6.22	12.45	12.	3.27	93
Dienst.	3 b Damasc. Pabst,		5.36	6.24	12.48	12.	3. 9	94
Mittw.	4 c Isidorus Bischof,		5.34	6.26	12.52	12.	2.51	95
Doñer.	5 d Vincentius Ferrerius,		5.32	6.27	12.55	12.	2.33	96
Freyta.	6 e Sixtus Pabst,		5.30	6.29	12.59	12.	2.15	97
Samb.	7 f Hegesippus Bischof,		5.29	6.31	13. 2	12.	1.58	98
15. Von der Bersteinigung, Joh. 8.								
Sonnt.	8 G 5 Judica. Perpetuus,		5.27	6.33	13. 6	12.	1.41	99
Mont.	9 a Maria Cleophe,		5.25	6.34	13. 9	12.	1.24	100
Dienst.	10 b Daniel,		5.23	6.36	13.13	12.	1. 8	101
Mittw.	11 c Leo Pabst,		5.22	6.38	13.16	12.	0.51	102
Doñer.	12 d Julius Pabst,		5.20	6.40	13.20	12.	0.35	103
Freyta.	13 e Hermannus,		5.18	6.41	13.23	12.	0.20	104
Samb.	14 f Tiburtius Martyrer,		5.17	6.43	13.26	12.	0. 4	105
16. Von der Einreitung Christi, Mat. 21.								
Sonnt.	15 G 6 Palmsonnt. Anast.		5.15	6.45	13.30	11.59.	49	106
Mont.	16 a Lambert Martyrer,		5.13	6.46	13.33	11.59.	35	107
Dienst.	17 b Rudolphus		5.12	6.48	13.36	11.59.	20	108
Mittw.	18 c Ursmarus Bischof,		5.10	6.50	13.40	11.59.	6	109
Doñer.	19 d Gründonnerst. Anton.		5. 8	6.51	13.43	11.58.	53	110
Freyta.	20 e Charfreytag Agnes J.		5. 6	6.53	13.47	11.58.	40	111
Samb.	21 f Charfamstag Anselm.		5. 5	6.55	13.50	11.58.	27	112
17. Von der Auferstehung Christi, Mc. 16.								
Sonnt.	22 G Ostertag Sotherus C.		5. 3	6.56	13.53	11.58.	15	113
Mont.	23 a Ostermont. Adalbert.		5. 2	6.58	13.56	11.58.	3	114
Dienst.	24 b Osterd. Georgius M.		5. 0	7. 0	14. 0	11.57.	52	115
Mittw.	25 c Marcus Evangelist,		4.58	7. 1	14. 3	11.57.	41	116
Doñer.	26 d Cletus Pabst,		4.57	7. 3	14. 6	11.57.	31	117
Freyta.	27 e Anastasius Pabst,		4.55	7. 4	14. 9	11.57.	21	118
Samb.	28 f Vitalis Martyrer,		4.53	7. 6	14.13	11.57.	12	119
18. Von der verschlossenen Thür, Joh. 20.								
Sonnt.	29 G 1 Quasimod. Petrus,		4.52	7. 8	14.16	11.57.	3	120
Mont.	30 a Catharina v. Siena,		4.50	7. 9	14.19	11.56.	55	121

Mondsge- stalten.

Neulicht den
2. um 5. Uhr 54.
m. nachmitt.

Erstes Bier-
tel den 10. um
10. Uhr 29. m.
nachmitt.

Den 19. ergiebt
sich an dem Mond
eine Finsterniß. Sie
fängt an um 11. U.
31. min. nachmitt.
das Mittel ist um
12. Uhr 54. min.
und das End um
2. Uhr 18. minut.
Ihre Größe ist 8.
Zoll 31. minut. an
der südlichen Seite
des Monds.

Vollmond den
18. um 0. Uhr 46.
min. frühe.

Den 20. tritt
die Sonne in das
Zeichē des Wid-
ders um 3. Uhr
15. minut. frühe.
Dadurch bekom-
men wir Früh-
lings Anfang.

Letstes Bier-
tel den 24. um
4. Uhr 12. min.

mel sich nach Verfluß einer gewissen Anzahl der Jah-
re wieder ereignet, und gleichsam wie im Kreyße
herumkömmt; so wird diese Anzahl von Jahren ein
Zirkel oder *Cyclus* genennet. Eine größere Anzahl
von Jahren, die etwan aus solchen einzelnen *Cyclen*
zusammengesetzt ist, heißt man eine Periode.

Der Kalender beut uns drey dergleichen Zirkel
von Jahren an, und von diesen ist einer schlechthin
politisch, weil er zur Zeit der Römer eingeführet wor-
den, und daher auch ist noch der Römer Zirkel,
(*Cyclus Indictionum*) heißt. Er begreift 15. Jahre,
und nach jeden 15. Jahren fängt er wieder von neuem
an. Dermalen ist er höchstens noch in einigen Canz-
leyen üblich, wo die Notarii nebst der Jahrzahl auch
noch die Indiction oder Römer Zinszahl in den Acten
angeben müssen. Man findet aber diese Indiction für
jedes vorgegebene Jahr, wenn man zu der Jahrzahl
3. addirt, und die Summe durch 15. theilt. Was
übrig bleibt, ist der Römer Zinszahl für das Jahr.

Die andern beyden Zirkel von Jahren gehen den
Kalender näher an, und sind astronomisch. Der ei-
ne ist von 28. Jahren, und betrifft den Sonnenlauf.
Er wird daher auch Sonnenzirkel, (*Cyclus Solis*) ge-
nennt, weil er die Schaltjahre mit den Tagen der
Woche vergleicht, und deswegen aus 4. mal 7. Jah-
ren besteht.

Der andere heißt der Mondzirkel, (*Cyclus Lunæ*),
die güldene Zahl, und besteht aus 19. Jahren, daher er
denn auch *Enneadecateris*, oder *Cyclus decemnouen-*
nalis genennt wird. Denn in 19. Jahren kömmt der
Mondlauf mit der Sonne wiederum überein. Die
Mondsgegestalten und sein Ort in dem Thierkreyße tref-
fen wiederum auf gleiche Tage der Monate, wie sie
19. Jahre vorher waren.

Da sich die beweglichen Festtage in dem Kalen-
der nach dem Laufe der Sonnen und des Mondes rich-

M A R T I U S, oder Merz 1764.

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tag- Länge.	Zeit = Gleit- chung.	Ges. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.	St. M.	U. M. Se.	
Doñer.	1 d Albinus Bisch. und M.		6.34	5.25	10.51	12.12.32	61
Freyta.	2 e Simplicius Bischof,		6.32	5.27	10.55	12.12.20	62
Samb.	3 f Cunegundis Kaiserin,		6.31	5.29	10.58	12.12. 6	63
10. Vom Blinden am Wege, Luc. 18.							
Sonnt.	4 G Quinq. Fastn. Casimir.		6.29	5.31	11. 2	12.11.53	64
Mont.	5 a Fridericus Abbt,		6.28	5.32	11. 5	12.11.39	65
Dienst.	6 b All. Fastn. Coleta Jf.		6.26	5.34	11. 9	12.11.24	66
Mittw.	7 c f. Ascherm. Thom. v. A.		6.24	5.36	11.12	12.11. 9	67
Doñer.	8 d Johannes de Deo,		6.22	5.38	11.16	12.10.54	68
Freyta.	9 e Francisca Romana,		6.20	5.40	11.20	12.10.38	69
Samb.	10 f 40. Martyrer.		6.18	5.41	11.23	12.10.22	70
11. Von der Fasten Christi, Matth. 4.							
Sonnt.	11. G 1 Invocav. Rosin. J.		6.16	5.43	11.27	12.10. 6	71
Mont.	12 a Gregor. Pabst. Kirch.		6.14	5.45	11.31	12. 9.49	72
Dienst.	13 b Justinus Martyr,		6.12	5.47	11.35	12. 9.32	73
Mittw.	14 c Quatemb. Mathil. Kg.		6.10	5.49	11.39	12. 9.15	74
Doñer.	15 d Longinus Martyrer,		6. 9	5.51	11.42	12. 8.58	75
Freyta.	16 e f. Heribertus Bischof,		6. 7	5.52	11.45	12. 8.40	76
Samb.	17 f f. Gertraud Jf. Patr.		6. 6	5.54	11.48	12. 8.23	77
12. Von der Verkündung Christi, Math. 4.							
Sonnt.	18 G 2 Reminisc. Eduard.		6. 4	5.56	11.51	12. 8. 5	78
Mont.	19 a Joseph Nährv. Christi		6. 2	5.58	11.56	12. 7.47	79
Dienst.	20 b Joachim,		6. 0	6. 0	12. 0	12. 7.29	80
Mittw.	21 c Benedictus Ordensst.		5.58	6. 2	12. 4	12. 7.10	81
Doñer.	22 d Octavius Martyrer,		5.56	6. 3	12. 7	12. 6.51	82
Freyta.	23 e Fidelis Martyrer,		5.55	6. 5	12.10	12. 6.33	83
Samb.	24 f Gabriel Erzengel,		5.53	6. 6	12.13	12. 6.14	84
13. Von Austreibung der Teufel, Luc. 11.							
Sonnt.	25 G 3 Oculi. Mariä Verk.		5.51	6. 8	12.17	12. 5.56	85
Mont.	26 a Castulus Martyrer,		5.49	6.10	12.21	12. 5.37	86
Dienst.	27 b Rupertus Bischof,		5.48	6.12	12.24	12. 5.18	87
Mittw.	28 c Guntramus König,		5.46	6.14	12.28	12. 4.59	88
Doñer.	29 d Mechtildis Jf. Berth.		5.44	6.15	12.31	12. 4.41	89
Freyta.	30 e Quirinus Martyrer,		5.42	6.17	12.35	12. 4.22	90
Samb.	31 f Balbina Jungfrau,		5.42	6.19	12.38	12. 4. 4	91

Mondsge- stalten.

Neulicht den
2. um 1. Uhr 28.
Min. Frühe.

Erstes Bier-
tel den 10. um 3.
Uhr 19. Minut.
Frühe.

Den 19. tritt
die Sonne in
das Zeichen der
Fische um 2. Uhr
42. Min. Frühe.

Vollmond den
17. um 2. Uhr 1.
Min. Nachm.

Letztes Bier-
tel den 24. um 6.
Uhr 56. Minut.
Frühe.

Leute, die ein edler und angebohrner Trieb dahin leitet, die Tiefen des Firmaments zu durchforschen, und ihre Wissensbegierde darinn zu sättigen, finden heutiges Tags mehr Wege dazu, als in jeden andern Zeiten; und eben so giebt es auch immer mehrere, die, ungeachtet sie weder Zeit noch Muße haben, diese nunmehr so weitläufige Wissenschaft ganz zu lernen, dannoch gern einigen Begriff davon zu haben wünschet.

Diesen zu Gefallen, und zu noch mehrerer Aufmunterung, sind gegenwärtige Beyträge gewidmet, und dazu bereits in vorigen Jahrgängen der Anfang gemacht worden, welcher eine Probe seyn sollte, wie man aus den Schriften der Sternkündiger dasjenige dem Calender beysügen könnte, wodurch dessen Gebrauch gemeinnützlicher gemacht würde.

Bei diesem Anfange schien es nützlich, den Lesern von den sämtlichen Hauptstücken des Kalenders und seines Gebrauchs einen vorläufigen Begriff darzulegen, und daher litte es auch der Raum nicht, einige dieser Stücke besonders und ausführlicher zu betrachten. Dieses war demnach den folgenden Jahrgängen vorbehalten; es mag nun in einer umständlichen Beschreibung einiger Merkwürdigkeiten des Himmels, oder in einer nähern Anleitung zum Gebrauche dessen bestehen, was der Calender enthält.

Wir werden von der sogenannten cyclischen Jahrrechnung den Anfang machen, und davon eine hinlängliche Erläuterung zu geben suchen. Sie ist den wenigsten, die den Calender gebrauchen, bekannt, und begreift dannoch eine an sich sehr leichte Rechnung, wodurch mehrere Jahre unter einander, und der Lauf der Sonne mit dem Laufe des Mondes ohne Mühe und Kopfbrechen verglichen wird.

Wenn eine Begebenheit, es sey auf der Erde in menschlichen Dingen, oder an dem gestirnten Him-
mel

FEBRUARIUS, oder Hornung 1764.

Monatsfeste.		☾ Lauf	☉	☽	Tag- Länge.	Zeit & Gleit- chung.	Def. lete Tage
			Aufg. U. m.	Untg. U. m.	St. m.	U. M. St.	
Mittw.	1 d Ignatius Martyrer,		7.21	4.38	9. 17	12.14. 2	32
Doñer.	2 e Mariä Lichtmeß,		7.20	4.40	9. 20	12.14. 9	33
Freyta.	3 f Blasius Bisch. u. Mar.		7.18	4.41	9. 23	12.14.16	34
Samb.	4 g Agatha Jungf. u. Mar.		7.17	4.43	9. 26	12.14.22	35
6. Vom guten Saam. und Unfr. Mt. 13.							
Sonnt.	5 A 5 Epiph. Andr. Corsin.		7.15	4.44	9. 29	12.14.27	36
Mont.	6 b Dorothea Jungfrau,		7.13	4.46	9. 33	12.14.31	37
Dienst.	7 c Romualdus Abbt,		7.12	4.48	9. 36	12.14.35	38
Mittw.	8 d Johann von Matha,		7.10	4.50	9. 40	12.14.37	39
Doñer.	9 e Apollonia Jungf. u. M.		7. 8	4.51	9. 43	12.14.39	40
Freyta.	10 f Scholastica Jungfrau,		7. 7	4.53	9. 46	12.14.40	41
Samb.	11 g Euphrosina Jungfrau,		7. 5	4.55	9. 50	12.14.40	42
7. Vom Senfförnlein, Matth. 13.							
Sonnt.	12 A 6 Epiph. Gaudentius,		7. 3	4.56	9. 53.	12.14.40	43
Mont.	13 b Sigebertus,		7. 2	4.58	9. 56.	12.14.39	44
Dienst.	14 c Valentinus Martyr.		7. 0	4.59	9. 59.	12.14.37	45
Mittw.	15 d Faustinus,		6.58	5. 1	10. 3.	12.14.34	46
Doñer.	16 e Juliana Jungfrau,		6.56	5. 3	10. 7.	12.14.30	47
Freyta.	17 f Donatus Martyrer,		6.55	5. 5	10.10.	12.14.26	48
Samb.	18 g Simon Bisch. und M.		6.53	5. 7	10.14.	12.14.21	49
8. Vom Weinberg, Matth. 20.							
Sonnt.	19 A Septuag. Mansuetus		6.51	5. 8	10.17	12.14.16.	50
Mont.	20 b Eucharis,		6.60	5.10	10.20	12.14. 9.	51
Dienst.	21 c Fortunatus Bischof,		6.48	5.11	10.23	22.14. 2.	52
Mittw.	22 d Petri Stulfeyer,		6.47	5.13	10.26	12.13.55.	53
Doñer.	23 e Richardus,		6.45	5.14	10.29	12.13.46.	54
Freyta.	24 e Schalttag. Petrus D.		6.44	5.16	10.32	12.13.38.	55
Samb.	25 f Matthias Apostel,		6.42	5.17	10 35	12.13.28.	56
9. Von vielerley Aeffern, Luc. 8.							
Sonnt.	26 G Sexagesim. Walbur.		6.41	5.19	10.38	12.13.18	57
Mont.	27 a Porphyrius Bischof,		6.39	5.20	10.41	12.13. 7	58
Dienst.	28 b Fortunatus,		6.38	5.22	10.44	12.12.56	59
Mittw.	29 c Romanus Abbt.		6.36	5.24	10.48	12.12.44	60

Mondsge-
stalten.

Das neue Licht
begiebt sich den 3.
um 10. Uhr 48.
Min. Frühe.

Das erste Bier-
tel den 11. um
8. Uhr 1. Min.
Frühe.

Den 20. tritt
die Sonne in das
Zeichen des Was-
sermanns um 11.
Uhr 48. Minut.
Frühe.

Der Vollmond
den 19. um 1. Uhr
20. Min. Frühe.

Das letzte Bier-
tel den 25. um 10.
Uhr 36. Minut.
Nachmittags.



Chronologische Beiträge

Zum
Gebrauche des Kalenders.



Es ist unstreitig nicht jedermanns Ding, sich, durch weitläufiges Lesen vieler Bücher, dasjenige bekannt zu machen, was zu einer vollständigeren und ausführlicheren Kenntniß dessen dienen kann, so man in wohleingerichteten Kalendern findet, und in sehr vielen Geschäften des menschlichen Lebens angenehm, nützlich und öfters ganz unentbehrlich ist. Der Kalender enthält eine jährliche Frucht von Arbeiten, woran man seit etlich tausend Jahren gesammelt hat, und besonders in den dermaligen aufgeklärtern Zeiten in allen Reichen Europens beträchtliche Unkosten darauf verwendet, um die wichtigen Vortheile ganz zu erreichen, die man zu Wasser und zu Lande von der genauen Kenntniß der Bewegungen der Gestirne zu erwarten hat.

Leute,

JANUARIUS, oder Jenner 1764.

Monatsfeste.		(Jauf)	☉ Aufg. U. m.	☉ Untg. U. m.	Tagß- Länge. St. m.	Zeit = Gleis- chung. U. M. St.	Ges. lete Tage
1. Von der Beschneidung Christi, Luc. 2.							
Sonnt.	1 A Neujahr. Odilo Abbt,		7.56	4. 5	8. 11	12. 3.58	1
Mont.	2 b Macarius Bischof,		7.54	4. 6	8. 12	12. 4.27	2
Dienst.	3 c Genovefa Jungfrau,		7.53	4. 6	8. 13	12. 4.55	3
Mittw.	4 d Titus Bisch. u. Mart.		7.53	4. 7	8. 14	12. 5.22	4
Doñer.	5 e Telesphorus Pabst,		7.52	4. 8	8. 16	12. 5.49	5
freyta.	6 f H. 3. Könige,		7.53	4. 8	8. 17	12. 6.16	6
Samb.	7 g Canutus König,		7.51	4. 9	8. 18	12. 6.42	7
2. Da Jesus 12. Jahr alt war, Luc. 2.							
Sonnt.	8 A 1 Epiph. Erhard. Bis.		7.50	4.10	8. 20	12. 7. 8	8
Mont.	9 b Julianus Martyrer,		7.49	4.11	8. 22	12. 7.33	9
Dienst.	10 c Agatho Martyrer,		7.48	4.12	8. 24	12. 7.57	10
Mittw.	11 d Hyginus Pabst u. M.		7.47	4.13	8. 26	12. 8.21	11
Doñer.	12 e Ernestus Martyrer.		7.46	4.14	8. 28	12. 8.45	12
freyta.	13 f Hilarius Bischof,		7.45	4.15	8. 29	12. 9. 8	13
Samb.	14 g Felix Priester.		7.44	4.16	8. 32	12. 9.30	14
3. Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2.							
Sonnt.	15 A 2 Epiph. Nam. Jes. f.		7.43	4.17	8. 34	12. 9.51	15
Mont.	16 b Marcellus Pabst,		7.42	4.18	8. 36	12.10.12	16
Dienst.	17 c Antonius Abbt,		7.41	4.19	8. 38	12.10.32	17
Mittw.	18 d Simon Stylita,		7.40	4.20	8. 40	12.10.52	18
Doñer.	19 e Fulgentius Bischof,		7.39	4.21	8. 42	12.11.10	19
freyta.	20 f Fab. u. Sebast. Mart.		7.37	4.22	8. 45	12.11.28	20
Samb.	21 g Agnes Jungfrau,		7.36	4.23	8. 47	12.11.46	21
4. Von des Hauptmanns Knecht, Mat. 8.							
Sonnt.	22 A 3 Epiph. Vincent. M.		7.35	4.24	8. 49	12.12. 2	22
Mont.	23 b Maria Vermählung,		7.34	4.26	8. 52	12.12.18	23
Dienst.	24 c Thimotheus Bischof,		7.32	4.27	8. 55	22.12.32	24
Mittw.	25 d Pauli Bekehrung,		7.31	4.29	8. 58	12.12.47	25
Doñer.	26 e Polycarpus Bischof,		7.30	4.30	9. 0	12.13. 0	26
freyta.	27 f Johann. Chrysostom.		7.28	4.31	9. 3	12.13.12	27
Samb.	28 g Carolus Magnus.		7.26	4.33	9. 6	12.13.24	28
5. Vom Schiffein Christi, Matth. 8.							
Sonnt.	29 A 4 Epiph. Franc. Sal.		7.25	4.34	9. 9	12.13.35	29
Mont.	30 b Adelgund Jungfrau,		7.24	4.36	9. 12	12.13.45	30
Dienst.	31 e Petrus Nolase. Beicht.		7.22	4.37	9. 15	12.13.54	31

(Solches Jahr hat angefangen den 9. September des vorigen Jahrs. Dieser Zeitrechnung bedienen sich die Christen in Ethyopien, doch so, daß sie die Jahre nicht in einer beständigen Reihe von dem Anfange dieser Epoche her zählen; sondern nach einer Periode von 534. Jahren allemal wiederum von Borne an zu zählen pflegen, welchen sie den Namen der Gnadenjahre geschöpft haben. Folglich ist dieses das 416. Gnadenjahr des 3. Periods.

Hidschret oder Hegira der Türken und Araber 1177

(Der Türken Jahr hat an einem Mittwoche des vorigen Jahrs den 13. Jul. angefangen, und ist im Türkischen Schaltzirkel das 7. nämlich ein Schaltjahr von 355. Tagen.

Der Perser vom Tode ihres Königes Jesdegird 1133

(Dieses Jahr hat angefangen den 17. September des vorigen Jahrs

Der Olympischen Spiele, die 635. Olympiad und das 4. Jahr, nämlich 2540

(Diese Epoche hat in der ältern Geschichte ihren besondern Nutzen, und ist wegen der damit verknüpften chronologischen Karakteren sehr gewiß)

Von Erbauung der Stadt Rom nach Barron = 2516

Nach den Fastis Capitolinis aber 2515.

Von Nabonassar dem Könige zu Babylon = 2513

(Man nennet sie sonst die astronomische Epoche, und sie ist unter allen die gewisseste, weil Ptolomäus viele astronomische Observationen erzählet, welche sich auf diese Zeitrechnung beziehen.

Von Einführung des gregorianischen Kalenders = 182

Von Geburth Sr. Churfürstlichen Durchläucht in Baiern unsers gnädigsten Herrn. = 37

Von Antritt dero höchstbeglückten Regierung. = 19

Von Errichtung der Akademie der Wissenschaften in Baiern. = 5

Die Obliquität oder größte Abweichung der Ekliptik vom Aequator ist 23. Gr. 28. Min. 18. Secund.

Von den Finsternissen.

Dieses Jahr ereignen sich zwei Sonnenfinsternissen. Die erste den 1. April und ist bey uns sichtbar, (wovon hernach bey diesem Tage ein mehreres gemeldet werden wird) Die andere begiebt sich den 25. September, und wird nur in den südlichen Erdtheilen zu sehen seyn.

Ingleichen haben wir dieses Jahr zwei Finsternissen an dem Monde. Die erste den 17. Merz, sichtbar. Die andere den 10. September, welche nur in Amerika gesehen werden kann.

Vornehmste Epochen.

Die Jahrzahl des Julianischen Periods ist	6477
der Griechischen Kirche von Erschaffung der Welt	7272
(Dieser Jahrzahl haben sich ehemals die Orientalischen Kaiser in ihren Edicten bedienet, ingleichen die Russen, welche aber jetzt den Julianischen Kalender gebrauchen. Sie hat den 12. September voriges Jahrs angefangen.)	
Alexandrinische von Erschaffung der Welt	7257
(Sie fängt an den 12. September; man nennet sie sonst die Kirchen-Epoche der Griechen.)	
Eusebianische von Erschaffung der Welt	5991
(Sie fängt im Herbst an. Diese Epoche hat ihren Nutzen, wenn man des Eusebii Chronik und das Martyrologium Romanum recht verstehen will.)	
der Hebräer oder Juden von Erschaffung der Welt	5524
(Hat angefangen den 8. September des vorigen Jahrs. Der Neumond Tisri ist Fer. 5. St. 1. Helakim 807. Es ist ein ordentliches Schaltjahr von 384. Tagen, und im Jüdischen Schaltzirkel das 14.)	
Wahrscheinlichste Epoche von Erschaffung der Welt	5713
der Martyrer von der Regierung des Kaisers Diocletianus.	1480

Bewegliche Feste.

Osterfonntag den 22. April.

Vor Ostern.

Charfreytag. = = 20. April.
 Gründonnerstag. = 19. April.
 Palmensonntag. = 15. April.
 Sonntag Judica. = 8. April.
 Sonntag Lätare. = 1. April.
 Sonntag Oculi. = 25. Merz.
 Sonntag Reminiscere. 18. Merz.
 Fastensonntag oder Invocavit. 11.
 Merz.
 Aschermittwoch. = = 7. Merz.
 Faschnachtsonntag oder Quinquagesima. = = = = 4. Merz.
 Sonntag Sexagesima. 26. Febr.
 Sonnt. Septuagesima. 19. Febr.
 Zwischen Epiphania, oder S. S. drey Königen und Septuagesima sind 6. Sonntage.

Nach Ostern.

Sonnt. Quasimodogen. 29. April.
 Sonntag Misericord. = 6. May.
 Sonntag Jubilate. = 13. May.
 Sonntag Cantate. = 20. May.
 Sonntag Rogate. = 27. May.
 Himmelfahrt Christi. = 31. May.
 Sonntag Exaudi. = 3. Jun.
 Pfingsten. = = = = 10. Jun.
 S. S. Dreyfaltigkeitssonntag. 17. Jun.
 Fronleichnamfest. = 21. Jun.
 Zwischen Pfingsten und Advent sind 24. Sonntage.
 1. Adventssonntag. = 2. Decemb.
 2. Adventssonntag. = 9. Decemb.
 3. Adventssonntag. = 16. Decemb.
 4. Adventssonntag. = 23. Decemb.



Erklärung der Zeichen.

v Widder.
 ox Stier.
 H Zwillinge.
 ♋ Krebs.
 ♌ Löw.
 ♍ Jungfrau.
 ♎ Waage.
 ♏ Scorpion.
 ♐ Schütz.
 ♑ Steinbock.

≈ Wassermann.
 X Fische.
 St. Stunden.
 M. Minuten, deren 60. eine Stunde machen.
 Se. Secunden, deren 60. eine Minute machen.
 U. Uhr.
 Gr. Grad.

Die Polhöhe zu München ist 48. Gr. 10. Min.
 Der Stunden Unterschied, oder differentia horaria, von der Mittaglinie auf dem Observatorio zu Paris ist 36. Min. 30. Secund.
 A 2 Die



Vorerinnerung.

Man hat in diesem Kalender den so mühsamen rothen Druck-völlig weggelassen, und sich dagegen zu Bezeichnung der Fest- und Fasttage, welche in andern Kalendern mit rother Farbe angezeigt werden, einer besondern und distinguirten Schrift, welche die Buchdrucker Schwabacher nennen, bedienet.



Cyclische oder Kirchenrechnung.

Die güldene Zahl ist	17.
Der Sonnenzirkel	9.
Die Indiction oder Römerzinszahl	12.
Die Epacte oder der Mondszeiger	26.
Sonntagbuchstab vom 1. Jenner bis 24. Febr. A. Hernach bis zum Ende des Jahrs G.	

Quatemberzeiten.

- I. Merz. 14. 16. 17. nämlich Mittwoch, Freytag und Samstag nach dem Sonntag Invocavit.
- II. Jun. 13. 15. 16. nämlich Mittwoch, Freytag und Samstag nach dem Pfingstsonntag.
- III. September. 19. 21. 22. nämlich der nächste Mittwoch, Freytag und Samstag nach Creuzerhöhung.
- IV. December. 19. 21. 22. nämlich der nächste Mittwoch, Freytag und Samstag nach St. Luciatag.

Bewegliche

Neueingerichteter

Calender,

Auf das Jahr

Nach der gnadenreichen Geburth
unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi.

MDCCLXIV.

Welches ein Schaltjahr von 366. Tagen ist.

Nebst

verschiedenen merkwürdigen chronologischen phy-
sikalischen und theils oeconomischen und historischen

Zusätzen.



Mit Genehmhaltung

der Churfürstlichen Akademie
der Wissenschaften.

München,

in der Churfürstlichen akademischen Buchdruckerey.

Durch Andreas Lubber.